

Januar/Februar 2020

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR

Die NEWS des WDR

Die Maus und ihre Sendung fürs Radio

Jan Georg Schütte und sein WDR-»Tatort« mit sieben Kommissaren

Wladimir Kaminer und sein Podcast für COSMO



TOTAL TABULOS

Über Geld spricht man nicht? Sabine Heinrich tut es doch, auch wenn es ihr offenbar peinlich ist; Jürgen von der Lippe bricht das Tabu ebenso wie Gast Michael Kessler, der übrigens seine Steuererklärung selber macht und kein Geld dabei hat. Kessler ist einer der prominenten Gäste der neuen WDR-Show »Nicht dein Ernst!«, in der die ungeschriebenen Regeln des Alltags verhandelt werden. Darf ich das nervige Kind von anderen Eltern in die Schranken weisen? Wie werde ich Gäste los, die zu lange bleiben? Muss ich meine Freunde fragen, bevor



Foto: WDR/Kohr

ich ein Foto poste, auf dem ich gut, sie aber eher schlecht getroffen sind? Oder eben: zusammen oder getrennt? Also bezahlen. Pointierte Einspielfilme und Sozialexperimente mit versteckter Kamera bieten die Grundlage für Diskussionen und persönliche Anekdoten. Wechselnde Gäste mit eigenen Meinungen parlieren mit dem sympathischen Duo Heinrich/von der Lippe über die dramatischen Dilemmata des Durchschnittsmenschen. **Acht Folgen, ab 26. Januar sonntags um 22.45 Uhr im WDR Fernsehen.**



ALTER HAUDEGEN

Berufsverbrecher Boxer (Mario Adorf) macht seinem Kampfnamen auch im hohen Alter noch alle Ehre. Diesen tätowierten Jungspund jedenfalls wird er recht lässig mit einem Schlag ins Reich der Träume schicken. Dies darf man verraten, denn die Geschichte um die titelgebende „Alte Bande“, zu der Boxer, Wallberg (Tilo Prückner) und Henne (Hermann Beyer) gehören, geht danach erst richtig los. Sie handelt von Liebe, Freundschaft, Juwelen und, wie Regisseur Dirk Kummer so schön sagt, „der Versöhnung mit dem eigenen Unvermögen“. **Das Erste, 8. Januar, 20.15 Uhr.**



SHOWDOWN

Markus Graf (Florian Bartholomäi) ist für Peter Faber (Jörg Hartmann) das Böse schlechthin, der Mörder seiner Familie. Jetzt hat er auch noch beim Handel mit Kindern die Finger im Spiel. In „Monster“, dem neuen »Tatort« aus Dortmund, steht am Anfang ein klarer Fall: Die junge Mörderin sitzt neben ihrem Opfer. Dann stoßen Bönisch (Anna Schudt), Dalay (Aylin Tezel) und Pawlak (Rick Okon) auf dieses monströse Kinderhandels-Netzwerk. **Das Erste, 2. Februar, 20.15 Uhr**

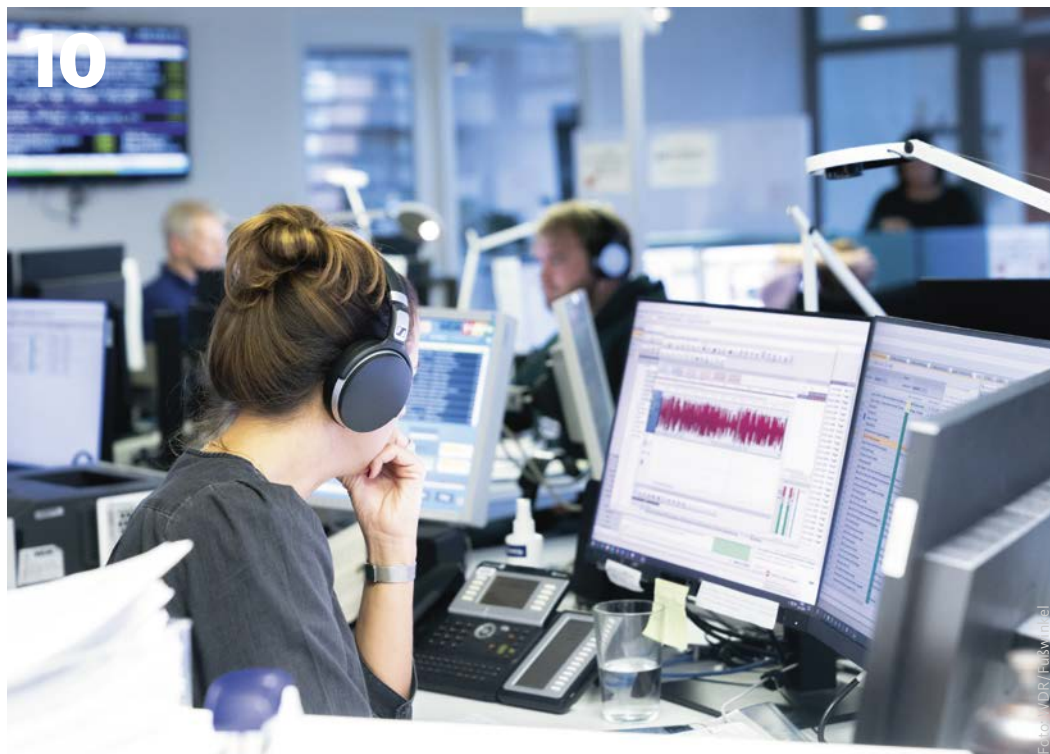


Geht ihre Freundschaft baden? Roeland Wiesnekker, Thomas Loibl und Moritz Führmann spielen in „Eine harte Tour“ drei alte Freunde von Clemens (Benjamin Sadler), der überraschend das Zeitliche gesegnet hat. Die Clique (Anna Schudt, Elena Uhlig, Victoria Mayer) beschließt, die Wanderung in den Südtiroler Bergen, die er vor seinem Tod akribisch mit ihnen geplant hatte, zu nutzen, um in der Gipfelkapelle zum Gedenken ein Foto von Clemens aufzuhängen. Aber wer darf mit? Clemens' geschiedene Frau Corinna (Juliane Köhler), die sich als

ALEXA, AUFMISCHEN BITTE!



rechtmäßige Witwe sieht? Oder „die Neue“, die deutlich jüngere und nach Meinung des studierten Freundeskreises einfach gestrickte Alexa (Anna Unterberger)? Die junge Frau kommt mit und mischt die Gruppe ordentlich auf. Sie entlarvt die Konstrukte aus Konflikten, Peinlichkeiten und Lebenslügen der von Vergänglichkeitsängsten gebeutelten Akademiker. Nicht nur die Freundschaften, auch die eine oder andere Ehe werden auf dieser Tour de Force auf eine harte Probe gestellt. **Das Erste, 26. Februar, 20.15 Uhr.**



INHALT



Foto: WDR/Anneck

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

sie ist bei Jung und Alt gleichermaßen beliebt, und, obwohl sie nie redet, die beste Botschafterin des WDR: die Maus! Eine Fernsehshow hat sie, seitdem ich fernsehe. Auch online mischt sie seit geraumer Zeit mit. Ihr neuester Scoop: Die Maus macht Radio! Vielsagend wortlos. Wie das geht? *Lesen Sie die Seiten 40 bis 43!*

Eine weitere Frage beschäftigte mich bei der Vorbereitung dieser Ausgabe: Wie geht eigentlich Newsroom? Ob Skandal in Lüdge, Erfolgsmeldung von Schalke 04 oder Hiobsbotschaft aus Washington – die News, die uns bewegen, haben im WDR neuerdings eine gemeinsame Adresse. Vor einem Jahr begann Stefan Brandenburg in den Kölner WDR Arkaden mit dem Aufbau seines Teams, das seit Ende November mit dem Umzug der »Aktuellen Stunde« komplett ist. Ihn fragten wir auch, wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, vom neuen Newsroom profitieren.

Kommen Sie gut ins neue Jahr!

Ihre Maja Lenzian

TITELTHEMA

Die NEWS des WDR

Ob in Fachredaktionen, Regional- oder Auslandsstudios – überall werden Nachrichten recherchiert. Und im Newsroom laufen die Fäden zusammen. Wir besuchten die Zentrale des Aktuellen und zeigen, wie hier News für TV, Radio und Internet entstehen.



Unser Cover, fotografiert von Annika Fußwinkel, zeigt die Moderator*innen der »Aktuellen Stunde«, Catherine Vogel und Michael Dietz, im Newsroom.

TITELTHEMA

- 10** Eine Reportage aus der Herzkammer des Aktuellen, des Newsrooms in Köln
- 16** Im Interview: Programmbereichsleiter Stefan Brandenburg über die Umsetzung des Mammutprojekts WDR-Newsroom
- 19** Was reizt Sie an Ihrer Arbeit fürs Aktuelle? Wir fragten zwölf WDR-Mitarbeiter*innen
- 24** Die »Lokalzeit Südwestfalen« geht mit ihrem Publikum „auf ein Bier“

FERNSEHEN

- 26** Krupp-Manager Berthold Beitz war eine schillernde Persönlichkeit – Sebastian Orlac und Dror Zahavi erzählen seine Geschichte
- 29** Prominente Patienten besuchen »Hirschhausens Sprechstunde«
- 30** »Tatort« ohne Drehbuch: Jan Georg Schütte lässt „Das Team“ improvisieren

KARNEVAL

- 32** Im Dienste des Brauchtums: Die Fastelovend-Highlights im WDR
- 37** Kölsche Tön von Jürgen Becker: »Abenteuer Erde – Wildes Köln« neu vertont

CROSSMEDIAL

- 38** ARD-Woche der Musik: Im Rahmen des „Beethoven-Experiments“ feiert das inklusive Tanzprojekt „BEATHoven“ den 250. Geburtstag des Meisters

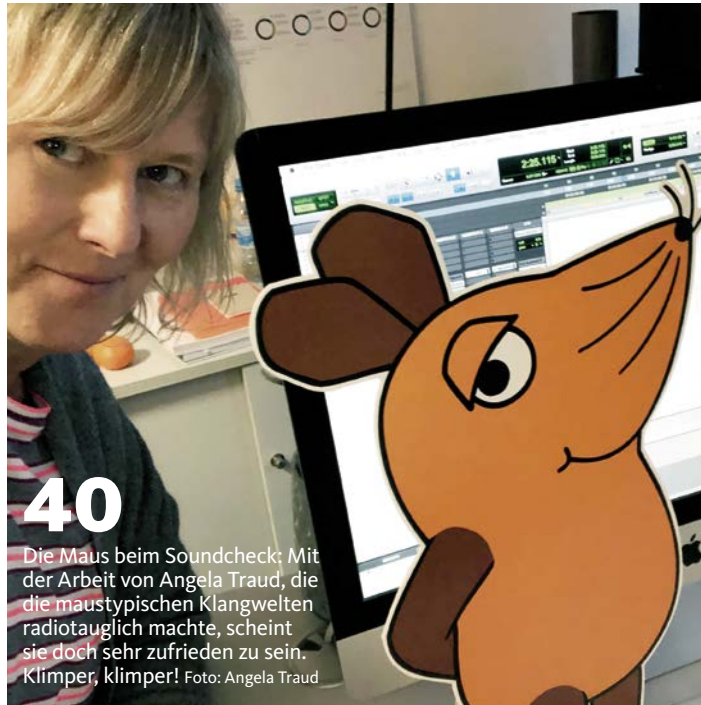
HÖRFUNK

- 40** Sprachlos im Radio? »Die Sendung mit der Maus – Lach und Sachgeschichten zum Hören«
- 44** »ARD Radiofeature«: Zehn Jahre investigative Recherchen und innovatives Geschichtenerzählen
- 48** Der Hörspieltipp für Januar und Februar



30

Was macht Faber (Jörg Hartmann) in einem leeren Schwimmbecken? Der besondere »Tatort« mit sieben Kommissar*innen am 1. Januar gibt die Antwort.
Foto: die film gmbh / Trambow



40

Die Maus beim Soundcheck: Mit der Arbeit von Angela Traud, die die maustypischen Klangwelten radiotauglich machte, scheint sie doch sehr zufrieden zu sein. Klimper, klimper! Foto: Angela Traud



51

Wladimir Kaminer nimmt auf seine Lesereise ein Mikro mit. Was er damit aufnimmt, ist auf dem COSMO-Podcast »Traumland Deutschland« zu hören.
Foto: DPA

PANORAMA

- 49** Instagramkanal @.ERDE, Liebe mit Handicap bei »Menschen hautnah«, »Testfahrt« mit phoenix

WDR ONLINE

- 50** Neun Tage, zwölf Live-Podcasts, fünf Bühnen – das 1LIVE-Podcastfestival
- 51** Neuer COSMO-Podcast: Wladimir Kaminer erzählt Geschichten aus dem »Traumland Deutschland«

UNTERNEHMEN

- 52** WDR-Intendant Tom Buhrow übernimmt zum Jahreswechsel den Vorsitz der ARD
- 53** Das neue ARD-Kommunikations-Team

BERUFSBILDER

- 54** Daniela Woytewicz ist Formatentwicklerin in der WDR-Redaktion von „funk“

MEDIENMENSCHEN

- 56** Orden für Caspers und die Maus, Friedrichs-Preis für Nguyen-Kim und Lesch, neue Moderatorin bei »Hier und heute«

IM GESPRÄCH

- 57** Auf einen Minztee mit Siham El-Maimouni

NEULICH IN ...

- 58** ... Kleve, von Ralf Lachmann

SENDER-SERVICE

- 59** Hotlines, Apps, Impressum



Die Herzkammer der Aktuellen:

NEWS



ROOM

Stefan Brandenburg (3.v.r.) leitet die Konferenz. Zugeschaltet sind alle aktuell arbeitenden Bereiche aus dem Haus und der Region. Fotos: WDR/Fußwinkel

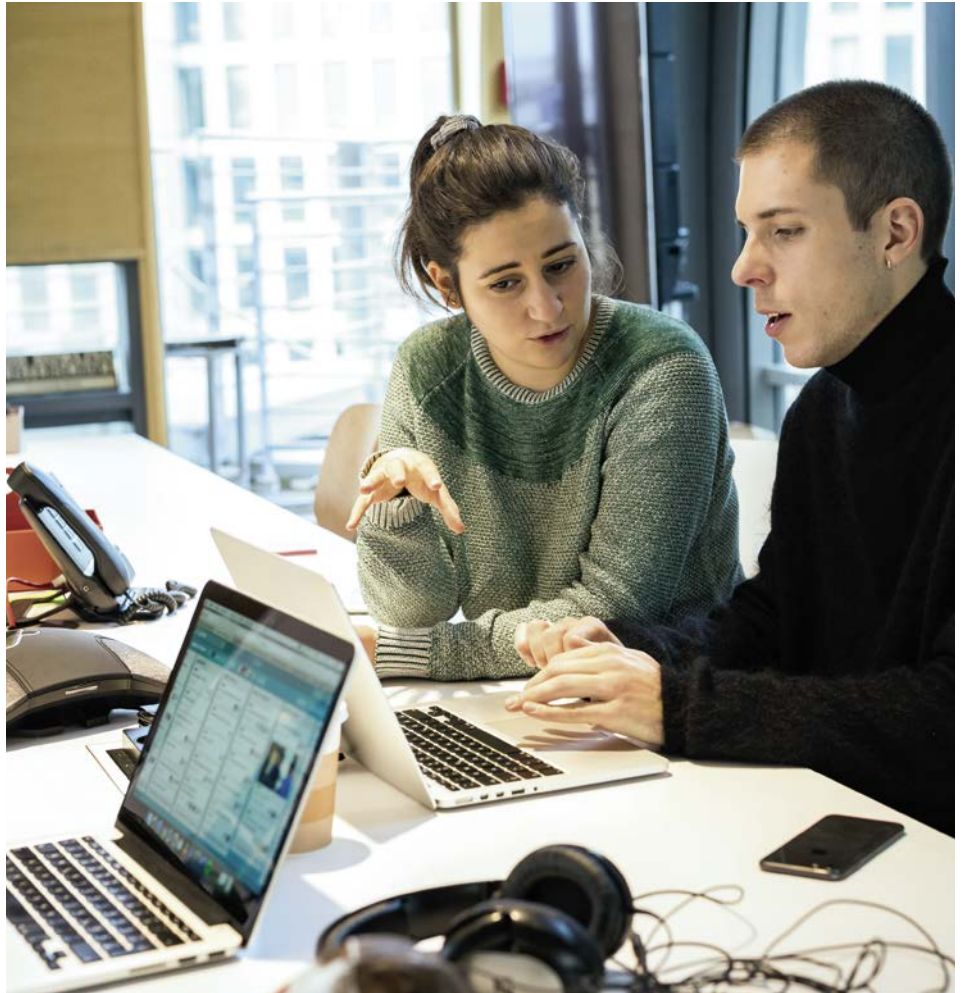


Foto links:
Ein Blick in
den News-
room, wo alle
Mitarbeiter*innen
sitzen, die tages-
aktuell arbeiten.

Foto rechts:
Saadet Czapski und Timm
Giesbers planen
eine Reportage für
das funk-Format
»reporter«.

Der Newsroom ist die Zentrale des Aktuellen. Sein Netz umfasst alle Bereiche im WDR, die mit News zu tun haben – von Kleve bis New York. Hier, in den WDR Arkaden in Köln, laufen die Nachrichten und Storys ein, die die Welt bewegen. Hier werden aber auch Themen recherchiert, die das Potenzial haben, als Breaking News verbreitet zu werden – im Fernsehen, im Radio und in den sozialen Medien.

Es ist voll um 9.45 Uhr im Konferenzraum des Newsrooms: Über 20 Journalist*innen haben sich versammelt, um die Themen des Tages durchzugehen. Über Telefonkonferenz dazugeschaltet sind Kolleg*innen aus den Regionalstudios und verschiedener Radiowellen, außerdem Vertreter*innen der intern „Leuchttürme“ genannten Fachredaktionen wie Wissenschaft oder Sport. Der 27. November 2019 ist wohl das, was man einen normalen Nachrichtentag nennt. Düsseldorf meldet einen tödlichen Verkehrsunfall mit hoher Geschwindigkeit in einer 30er-Zone. War es ein Rennen? In Siegen wird ein Uhu aus der Gefangenschaft befreit und stirbt kurz darauf. Finanzskandal im Vatikan: Der Papst hat offiziell bestätigt, dass ein Teil des „Peterspfennigs“, einer weltweiten Spendensammlung, zum Erwerb einer Luxusimmobilie in London verwendet wurde.



Schnell wird klar: Der Skandal im Vatikan ist eines der Themen, das es in alle vom Newsroom belieferten Sendungen und alle Ausspielwege schaffen wird. Der Leuchtturm Wirtschaft bietet an, eine Sammlung der „schönsten Finanzskandale“ zuzuliefern. Die »Aktuelle Stunde« wünscht sich „Stimmen aus ganz NRW“, ein Job für die Fernsehteams der Regionalstudios.

Eine Hauptaufgabe des Newsrooms

Ein Vorteil des Newsrooms: Früher hätten fünf oder sechs Leute aus verschiedenen Redaktionen bei denselben Pressstellen oder denselben Kolleg*innen in Rom Anfragen gestellt. Heute übernimmt das eine Person. „Wir bündeln sehr viel Berichterstattung, das ist eine Hauptaufgabe des Newsrooms“, sagt Nila Reinhardt, die heute als Digital-CvD („Chefin vom Dienst“) eingeteilt ist, „der Jetzt-CvD hat

bei Theo Dierkes vom Leuchtturm Religion angerufen und eine Einschätzung eingeholt. Über Open Media sammeln und teilen wir unsere Recherche-Ergebnisse.“ Reinhardt gehört zum „Digitalteam“, welches das klassische Netz betreut, also wdr.de, den Videotext, die Social-Media-Kanäle der »Aktuellen Stunde« und von »WDR aktuell« und die News-App. Ein Community-Team kümmert sich in zwei Schichten um die Kommentare auf Facebook, Twitter und Instagram. Quadrat-Video-Producer machen Filme für Facebook und Twitter, häufig mit erklärenden Texten im Bild, weil Videos auf dem Smartphone gerne ohne Ton geschaut werden.

Die Geschichte mit dem „Peterspfening“ hat das Team heute schon in der App veröffentlicht. In einem medientypischen kurzen Format: drei Fragen, drei Antworten. Reinhardt: „Der Finanzskandal wird

auch auf Facebook stattfinden. Da sondieren wir noch die Umsetzungsmöglichkeiten: Videoclip oder Grafik?“

Der Job des Jetzt-CvD

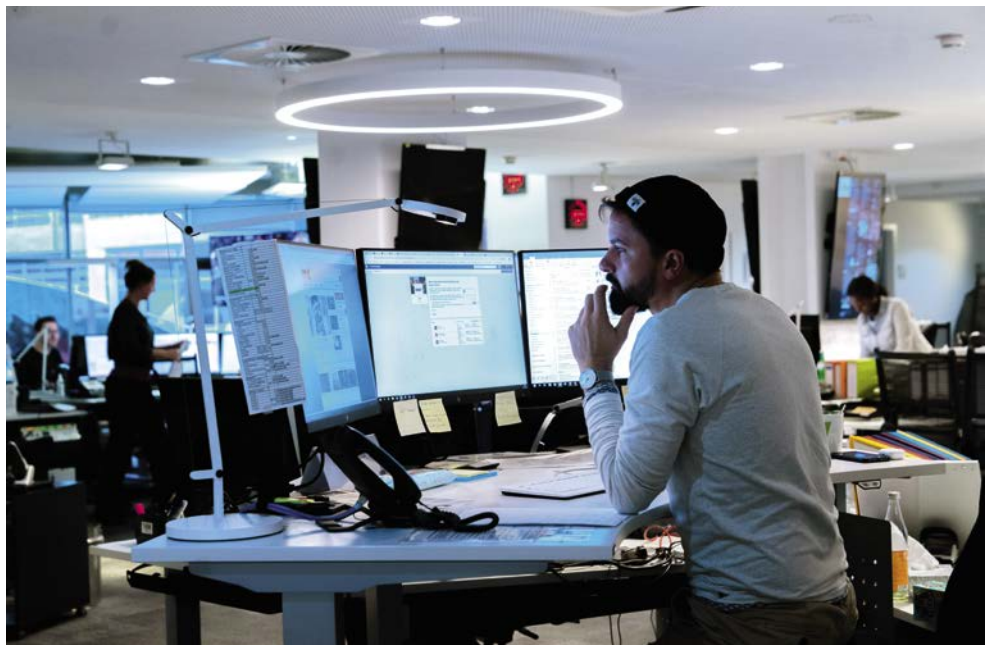
Der Newsroom in den Kölner WDR Arkaden besteht in Wirklichkeit aus mehreren Großraumbüros. Die Einheiten „Agenda und Planung“ und „Digital und Innovation“ (siehe Kasten auf Seite 15) haben eigene Büros. Aber alle, die tagesaktuell arbeiten, sitzen und stehen zusammen in einem Großraumbüro. Das hat einen direkten Zugang zu den Sprecherkabinen für die Radionachrichten, die hier fortlaufend geschrieben und produziert werden. Strategisch klug im Raum verteilt sitzen sechs Chefs vom Dienst: Digital, Fernsehen, Hörfunk, ARD, Regio und „Jetzt“. Der Jetzt-CvD ist verantwortlich für all das, was in den laufenden 60 Minuten geschieht. →

Die crossmediale
Schalte am Morgen –
vor dem Umzug der
»Aktuellen Stunde« und
»WDR aktuell« noch
mit Videoschleife nach
Düsseldorf

Instagram, Facebook,
Youtube: Das ist heute
der Job von Social-Media-
Redakteur Andreas Josef

Die Planung besteht
aus drei Teilen.
Dabei ist die Content-
Planung für den
WDR revolutionär,
erklärt der Chef des
Newsrooms.

Hier kommt alles an.
Das Video-Roh-
material läuft durch
die Zentrale Pro-
duktionsabwicklung
(ZePrA).



„Als Jetzt-CvD Sorge ich dafür, dass die Meldungen schnell, sicher und in der Sache richtig auf die verschiedenen Ausspielwege kommen“, erklärt Karin Bensch. „Ich bin die Stelle, an der Informationen ankommen und verteilt werden.“ Ein bisschen wie in einer Notaufnahme müsse man unter Zeitdruck stets die richtigen Entscheidungen treffen.

Der Job des Regio-CvD

Nicht ganz selbsterklärend ist auch die Bezeichnung Regio-CvD. Den Job erledigt heute Ulrike Römer, WDR-5-Hörer*innen als Moderatorin des »Morgenechos« bekannt. „Ich bin die Schnittstelle für die Studios in NRW, die halten mich den ganzen Tag über auf dem Laufenden, welche Themen sie bearbeiten. Und ich bitte die Studios um Beiträge und Bilder für das Netz, Quadrat-Videos für die sozialen Medien, Tweets und Postings aller Art.“ Sie sieht ihre Aufgabe darin, die „regionalen Schätze“ zu heben, die kleinen Geschichten, die es wert sind, eine größere Verbreitung zu erfahren. Zum Beispiel, wenn in Remscheid mehrere Kamele friedlich durch die Innenstadt trotten, Grün aus den Vorgärten fressen und schließlich von der Polizei dem Wander-Zirkus, aus dem sie ausgebüxt sind, wieder übergeben werden. Römer: „Eine Geschichte mit übersichtlichem Nachrichtenwert. Aber sie sollte dennoch erzählt werden.“

Die „zweite Herzkammer“

Das Konzept Newsroom vermeidet Doppelarbeit und spart dadurch Geld. Die frei gewordenen Ressourcen fließen in zwei Projekte: Die Einheit „Digital und Innovation“, die unter anderem das Format »reporter« für „funk“, das junge Content-Netzwerk von ARD und ZDF, verantwortet. Und an die Einheit „Agenda und Planung“. Die Planung besteht aus drei Teilen: Terminplanung, Planung für die jeweiligen Ausspielwege und die so genannte Content-Planung. „Und die ist für den WDR revolutionär“, sagt der Chef des Newsrooms, Stefan Brandenburg. „Es gibt drei Leute, die sich nur mit Themen beschäftigen, ohne darauf zu schauen, ob die irgendwann ins Radio gehen, ins Fernsehen

oder online.“ Diese Freiheit ermöglicht es den Journalist*innen, unabhängig von der aktuellen Nachrichtenlage exklusiv „Themen zu setzen“. Die Geschichte über den Mangel an Sargträgern in NRW war so ein Thema, gefunden und recherchiert von „Agenda und Planung“.

Christof Schneider, der Chef dieser Einheit, bezeichnet „Agenda und Planung“ als „zweite Herzkammer des Newsrooms“. Geplant wird hier auch, wie man ein und dasselbe Thema für das »Morgenecho«, die Breitenprogramme, für »WDR aktuell« und später dann mit einer besonderen Idee oder einem anderen Ansatz in der »Aktuellen Stunde« unterschiedlich bearbeitet.

Eine Nachricht für alle Kanäle

Der päpstliche Finanzskandal schafft es tatsächlich in alle Ausspielwege, in jeweils medienspezifischer Aufbereitung. In »Der Tag um 12« auf WDR 3, 4 und 5 beantwortet der Jetzt-Reporter im Live-Gespräch Fragen. Auf wdr.de erscheint um 12.13 Uhr ein faktenreicher Artikel. Mit einem Schwenk über die Londoner Skyline und dem eingblendeten Text: „Penthouse-Spekulation statt päpstlicher Almosen“, beginnt das 40-sekündige Video auf Facebook. Anne Gesthuysen und Martin von Mauschwitz präsentieren abends in der »Aktuellen Stunde« einen ausführlichen Bericht mit einer Straßenumfrage aus Paderborn, einer Stellungnahme von einem Kirchen-Experten und Bildern aus Rom und London. Doch so unterschiedlich die Formen der Berichterstattung auch sind: Sie basieren auf demselben gesicherten Nachrichtenstand, denselben aktuellen Zahlen und allen zur Stunde bekannten Fakten. Denn sie kommen alle aus dem Newsroom.

Christian Gottschalk

Die Innovativen



„Innovationstransfer“ – Julia von Cube und Channel-Manager Danny Hollek

Im schönsten Raum der WDR-Arkaden, der sogenannten Tonne, wo großzügige Glasflächen einen Blick über die Stadt und in die Wolken gewähren, sitzt Julia von Cube, die Format-Verantwortliche für »reporter«. Mit ihrem jungen Team gehört sie zur Einheit „Digital und Innovation“. Hier wird, wie Stefan Brandenburg es nennt, „in die digitale Dividende investiert“. „Newsroom heißt: Wir straffen die Strukturen und das, was dabei rausspringt, investieren wir ins Digitale. Die Frage ist: In welche Formate? Darüber wird hier nachgedacht“, sagt der Chef.

In der „Tonne“ werden keine tagesaktuellen Nachrichten bearbeitet. „Wir wollen, dass unsere aufwändigen Produktionen auch noch in einem Jahr interessant sind“, so Julia von Cube. Manchmal landen ihre Themen aber doch in der »Aktuellen Stunde«, wie die Recherche zu einem Youtuber, dem sexueller Missbrauch vorgeworfen wird. „Unsere freien und festen Mitarbeiter machen auch Dienste im eigentlichen Newsroom, damit es einen Transfer der Innovationen gibt“, sagt die Redakteurin, „Wir tragen unser Wissen, wie man für digitale Produkte produziert, in den Newsroom.“

Ein Ausweis ihres Know-hows ist die Erfolgsbilanz von »reporter«, produziert für „funk“, das Content-Netzwerk von ARD und ZDF. Der WDR ist der einzige Anbieter, der bei Snapchat journalistische Inhalte hochlädt, und hat damit auf der Spaßplattform sagenhafte 250.000 Abonnenten.

ChG

„Mehr journalistische Qualität, mehr Tiefe“

Einheitlich, schnell und
crossmedial – der neue
WDR-Newsroom steht.

Stefan Brandenburg,
Leiter des Programm-
bereichs Aktuelles
Foto: WDR/Fußwinkel





Mit dem Newsroom in Köln startet der WDR in eine neue Ära der Nachrichten. Zuschauer*innen, Hörer*innen und Internet-Nutzer*innen sollen nun von noch höherer journalistischer Qualität profitieren – und das auf allen Kanälen. Programmbereichsleiter Stefan Brandenburg, der das Mammutprojekt in den vergangenen zwölf Monaten mit seinem Team umgesetzt hat, spricht im Interview mit Mark Lederer über den umfassenden Aufbau, die unterschiedlichen Vorteile und die zukünftigen Planungen.

Herr Brandenburg, mit dem Umzug der »Aktuellen Stunde« und »WDR aktuell« aus Düsseldorf ist der crossmediale Newsroom nach drei Jahren Vorbereitung und schrittweisen Fertigstellungen nun abgeschlossen. Kolleginnen und Kollegen aus Fernsehen, Radio und Internet arbeiten jetzt in direktem Kontakt gemeinsam in den Kölner WDR-Arkaden. Was ist das höhere Ziel des Newsrooms?

Es gibt mehrere Ziele. Eines ist: Wir wollen einen einheitlichen Nachrichtenstand im WDR haben. Den hatten wir bisher nicht. Vorher gab es mehrere Abstimmungsprozesse.

Ein zweites Ziel ist: Wir wollen besseren Journalismus bieten und mehr eigene Themen setzen. Wir wollen damit die publizistische Stimme des WDR klarer herausarbeiten mit Themen, die nicht jeder andere auch macht, sondern die unsere sind, die unser Profil schärfen, die im Idealfall origineller sind. Und wir wollen bei diesen Themen mehr Tiefe und mehr journalistische Qualität gewinnen, indem wir die besten Autoren und Redakteure und auch die Kollegen aus den Fachredaktionen, die sich mit einem Thema beschäftigen, an einen Tisch bringen und ihnen sagen: Setzt dieses Thema gemeinsam um.

Ein drittes großes Ziel ist: Wir wollen Doppelstrukturen abbauen und damit schaffen, dass wir trotz Personalabbau und sinkenden Ressourcen mehr Aufgaben wahrnehmen können, dass wir im Digitalen ganz neue Angebote machen können, um auch neue Zielgruppen zu gewinnen. Man kann zum Beispiel auf die unterschiedlichen gesellschaftlichen Umfeldler von User-Gruppen gucken, die wir nicht erreichen, vor allem aber auf bestimmte Altersgruppen wie die Unter-30-Jährigen.

Das Grundproblem, vor dem wir stehen, ist: Im Linearen können und wollen wir nicht reduzieren, weil wir da nach wie vor große Erfolge haben. Und das ist ja ein schönes Problem: Beispielsweise beendet die »Aktuelle Stunde« gerade das erfolgreichste Jahr ihrer Geschichte.

Wird das Publikum die Veränderungen hinter den Kulissen bemerken?

Wenn ich es mir wünschen dürfte, würde ich einen Dreischritt anstreben. Erstens: Das Publikum merkt an keiner Stelle, dass hinter den Kulissen einer Lieblingssendung gerade viel modifiziert wird. Zweitens: Das Publikum merkt nach und nach, dass die Sendungen journalistisch sogar besser werden, dass sie origineller werden und mehr Tiefe gewinnen. Und drittens: Das Publikum merkt, dass es ganz neue digitale Angebote gibt, die wir bisher gar nicht hatten, sodass gerade jüngere Menschen sagen: „Wow, das kommt vom WDR?“ So wie bei unserem Format »reporter« auf Snapchat und Youtube, mit dem wir erfolgreich junge Nutzer ansprechen. →

Die WDR-Nachrichten sollen dank des Newsrooms schneller und besser werden. Wie wollen Sie sicherstellen, dass beides gelingt?

Dass wir schneller werden, kann man dadurch erreichen, dass wir im dritten Stock ein Entscheiderzentrum haben. Dort laufen Nachrichten ein, werden bewertet und können sofort wieder in allen schnellen Kanälen rausgegeben werden. Da gibt es keine Reibungsverluste durch unterschiedliche Standorte oder komplizierte Strukturen – das haben wir ganz neu aufgebaut. Ein Jetzt-CvD – Chef vom Dienst – ist dafür verantwortlich, was in den nächsten 60 Minuten passiert. Das, was in den schnellen Kanal der Radionachrichten geht, ist inhaltlich genau mit dem abgestimmt, was beispielsweise bei Twitter veröffentlicht wird. Das ist also ein gutes Beispiel dafür, wie wir schneller werden, und das mit einem einheitlichen Nachrichtenstand.

Auch die neue Einheit „Agenda & Planung“ trägt dazu bei, mit ihrer stärkeren Bohrtiefe mehr über Themen und Hintergründe zu zeigen – und das für alle Ausspielwege. Bei jeder Nachricht müssen wir natürlich sehen, in welcher Form sie in welchen Kanal geht, aber die Grundbewertung muss gleich sein. Ein einfaches Beispiel ist die Frage nach der Nennung der Herkunft eines Täters. Da gibt es einmal eine Bewertung und Entscheidung, und die gilt dann für alle Kanäle.

Wer im Newsroom entscheidet denn, was wo und wie gesendet oder gepostet wird?

Die Struktur im Newsroom sieht so aus, dass wir im Tagesaktuellen sechs Chefs vom Dienst haben, und die führen die Geschäfte. Das sind der Jetzt-CvD, der Digital-CvD, der Fernseh-CvD, der Hörfunk-CvD, der ARD-CvD und der Regio-CvD. Diese sechs haben den Tag im Griff. Und es gibt noch einen siebten, den sogenannten Head-CvD. Als Mitglied aus dem Leitungsteam ist er aber kein Besserwisser vom Dienst oder jemand, der die anderen überwachen müsste, sondern ein Sparringspartner – um abzugleichen, zu debattieren und auch mal eine etwas andere Perspektive zu kriegen.

Bleiben durch die Bündelung der verschiedenen Bereiche die individuellen Profile einzelner Sendungen wie »Aktuelle Stunde« oder »Morgenecho« erhalten?

Das Stichwort ist hier Binnenpluralismus: Der Newsroom ist nicht als eine Art Gleichmacherei gedacht. Vielmehr wird es immer einen Kern an Top-Themen geben, die wir in alle Sendungen und alle Kanäle bringen. Das ist de facto auch heute schon der Fall – aber nicht abgestimmt, sondern weil Journalisten nach ähnlichen journalistischen Kriterien bewerten. In Zukunft machen wir das abgestimmt, und damit bekommen diese Themen mehr Tiefe. Unabhängig davon wird es nach wie vor auch bestimmte »Aktuelle Stunde«- oder »Morgenecho«-Zugänge geben. Es wäre fatal, wenn der Newsroom das behindern würde und sich am Ende alle Formate gleich anhören oder gleich aussehen würden. Das individuelle Profil wird erhalten bleiben.

Mit welchen Verbesserungen im Online-Bereich kann das WDR-Publikum rechnen?

Wir haben zum Beispiel eine News-App eingeführt. Für die haben wir bisher noch nicht viel Werbung gemacht, aber sie ist freigeschaltet, und wir bespielen sie. In den nächsten Wochen wollen wir sie zur Visitenkarte des Newsrooms machen. Was im Newsroom inhaltlich passiert, soll sich in der News-App verdichten. Das ist etwas, was es vorher nicht gab. Online soll es unser wichtigstes Produkt sein.

Welchen Mehrwert bietet die News-App den Nutzern?

Die News-App hat mehrere entscheidende Faktoren. Zum einen bekommen die Nutzer bei uns das komplette Bild: Durch unsere Landesstudios sind wir in ganz NRW vertreten. Und dann natürlich auch die News aus Deutschland und der Welt – stark im Verbund mit Tagesschau.de, wo wir Inhalte austauschen. Dieses Gesamtpaket haben wir dann in einer App. Das ist ein großer Vorteil. Ein zweiter ist, dass sich die App zuschneiden lässt. Man kann zum Beispiel regionale Voreinstellungen wählen oder bestimmte Themenschwerpunkte abonnieren. Ein dritter Mehrwert ist, dass die App sehr auf Audio und Video setzt – denn das ist es, was wir

besonders zu bieten haben. Hierfür treffen wir eine journalistische Auswahl aus unserem Angebot und produzieren eigens für die App einzelne Audio- und Videosequenzen.

Gibt es schon neue Formate, die im Newsroom entwickelt wurden oder aktuell in der Planung sind?

Im Moment bauen wir die Einheit „Digital & Innovation“ auf. Sie hat

die Aufgabe, in die Zukunft zu denken und neue digitale Produkte für den Newsroom auf den Weg zu bringen. Wir haben schon eine große Liste mit Ideen und Vorschlägen, die übers Jahr entwickelt worden sind. Gerade sind wir dabei zu entscheiden und zu priorisieren, welche wir davon umsetzen. Es ist uns wichtig, bei allen neuen Produkten konsequent vom Nutzer her zu denken und immer zu überlegen: Wie kann dieses Produkt die Stärken des Newsrooms in der digitalen Welt abbilden und inwieweit bereichert das seinen Alltag? Das ist eine Frage, die man strategisch angehen muss: Neue Produkte müssen in unser Produktportfolio und zu den Bedürfnissen der User passen. So oder so freuen wir uns darauf, viel Neues auszuprobieren!

Können Sie hierzu schon konkretere Beispiele nennen?

Der Morgen, das ist die Primetime bei Online und in den sozialen Medien. Da wollen wir das NRW-Tagesthema setzen, die User bekommen bei uns die Erklärungen, die Vertiefung, die sie für den Tag brauchen. Da machen wir den ersten Aufschlag mit einem Angebot aus dem Newsroom. Im Januar gehen wir in die Entwicklung eines Morning-Podcasts. Ein Projektteam wird in enger Zusammenarbeit mit einer Zielgruppe den Prototypen testen.

„Die News-App wollen wir zur Visitenkarte des Newsrooms machen.“

Wie arbeiten unsere



Foto: WDR/Fußwinkel

Nachrichten-Profis?

Das Nachrichten-Geschäft ist ein schnelles, ein höchst aktuelles.

Wir wollten von Redakteur*innen, Producern, Korrespondent*innen und Reporter*innen wissen, was sie an ihren Jobs im und rund um den NEWSROOM besonders reizt.

Was ist Ihre Aufgabe?

Als Korrespondentin versorge ich die ARD mit allem, was in New York und Kanada passiert: von der Iran-Debatte im UN-Sicherheitsrat über die neue Ausstellung im MoMa, den heißen Trend auf der Straße bis zum Börsen-Crash an der Wallstreet und Trudeaus Wiederwahl in Ottawa. Dazu gehört auch die Aufarbeitung für soziale Medien und die enge Zusammenarbeit mit den TV-Kollegen.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Dass ich beim Aufstehen nicht weiß, was ich bis abends erfahren und gemacht haben werde. Es gibt kaum etwas Spannenderes und Vielfältigeres als über das zu berichten, was sich bewegt, und damit auch, die Hörer zu bewegen. Indem ich versuche, Geschichten zu erzählen – ohne die Fakten zu verlassen. Dazu gehört: oft unter Zeitdruck zu recherchieren, abzuwägen, einzuordnen und komplizierte Dinge herunterzurechnen.

HOLGER DAHL

Holger Dahl (44) arbeitet als Sport-Redakteur und Live-Reporter.

FLORIAN PETER

Florian Peter (39) arbeitet im Newsroom als Redakteur vor allem in den Hörfunk-Nachrichten, ist aber auch als Chef vom Dienst im Einsatz.



Was ist Ihre Aufgabe?

Als Desk-Teamsprecher bin ich auf dem Sportcampus Teil einer Mannschaft. Wir sind das Sport-Kompetenzzentrum für alle Ausspielwege, Ansprechpartner, Produzenten und Dienstleister innerhalb des WDR, aber auch für die ARD. Es geht uns nicht nur um das 1:0 von Schalke gegen Dortmund, sondern auch um Hintergründiges. Der Fokus der Desk-Teamsprecher liegt auf der Tagesaktualität. Wir sind die Schnittstelle zum Newsroom.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Schnell auf Ereignisse reagieren, passend für die Ausspielwege aufbereiten, ist unsere Kernkompetenz. Als Live-Reporter ist das auch in einem anderen Aufgabenbereich meine Leidenschaft. Kaum ein Themenfeld kann so emotional sein. Es ist hochinteressant, sportliche Inhalte auf den verschiedenen WDR- und ARD-Wegen formatgerecht umzusetzen.

ANTJE PASSENHEIM

Antje Passenheim (55) arbeitet als Leiterin des ARD-Hörfunkstudios in New York.

Was ist Ihre Aufgabe?

Wie es im Newsroom gedacht ist: Ich bin zwar eigentlich ein Radio-Mensch, habe aber auch die anderen Ausspielwege im Blick. Vor allem, wenn ich als Jetzt-CvD im Dienst bin und da die nächsten 60 Minuten aktuelle Berichterstattung im Blick habe. Da gilt es immer, für alle mitzudenken: Agenturen und soziale Medien checken, einen Tweet absetzen, die Kollegen von Online, Radio und Fernsehen über neue Entwicklungen informieren.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Dass ich immer „am Puls der Zeit“ bin. Aber auch, wenn wir immer versuchen, unsere Zuhörer, Zuschauer und Leser möglichst schnell mit Informationen zu versorgen, sollte Geschwindigkeit nicht die oberste Maxime sein. Wichtiger ist, dass die Informationen journalistisch gut recherchiert, möglichst inhaltlich ausgewogen und gut verständlich sind.

Was ist Ihre Aufgabe?

Ich arbeite vor allem an digitalen Produkten und bei »reporter« mit. Im Newsroom kümmere ich mich als Redakteurin um die Umsetzung tagesaktueller Nachrichten auf Social Media, der »WDR aktuell« App oder wdr.de. Mein Steckenpferd ist dabei das Community-Management, weil das Digitale für mich die große Chance bietet, extrem nah an den Nutzer zu sein. Heißt: nicht nur zu senden, sondern auch einen konstruktiven Austausch voranzutreiben.

Außerdem beschäftige ich mich im Innovations-Team damit, wie wir unsere Formate an die neusten Trends und Nutzungsgewohnheiten anpassen können.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Am Aktuellen reizt mich, dass es immer schnell gehen muss und man dennoch entspannt bleiben sollte, um trotz Hektik – vor allem bei Lagen – nicht den Überblick zu verlieren.

Titelthema

Was ist Ihre Aufgabe?

Bei mir laufen die Fäden für das »WDR 5 Morgenecho« zusammen. Am Tag vor der Sendung überlegen wir uns im Sendeteam verschiedene Ansätze für die relevanten Themen. Ich spreche mit Reportern und frage Interview-Partner an. Da knapp vier Stunden Sendung sehr lang werden können, ist die Dramaturgie immer mit im Blick, schließlich soll unsere Sendung aktuell und abwechslungsreich und nicht langweilig sein. Am Tag der Sendung klingelt mein Wecker um vier, dann heißt es Nachrichtenagenturen lesen, und falls was passiert ist, letzte Hand an die Sendung legen.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Was in der Welt passiert, einordnen zu dürfen, durch Themenauswahl und die richtigen Fragen Orientierung zu geben, ist jeden Tag aufs Neue spannend und herausfordernd.

Weil das gemeinsam im Team passiert, macht das auch noch Spaß.

OLIVER KÖHLER

Oliver Köhler (49) arbeitet als crossmedialer Autor und Live-Reporter im Studio Bielefeld.



MELISSA FAUST

Melissa Faust (27) arbeitet als Redakteurin im Innovations-Team und Community-Management.



Was ist Ihre Aufgabe?

Zum WDR kam ich 2001. Zunächst habe ich bei der »Aktuellen Stunde« als »Kompakter« die Kurznachrichten zusammengestellt. Dem Genre News bin ich treu geblieben: seit vielen Jahren nunmehr aus meiner Heimatregion Ostwestfalen-Lippe als Autor und Live-Reporter. Vorrangig für die »Lokalzeit«, die »Aktuelle Stunde« und »WDR aktuell«.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Zugegeben: Es kann süchtig machen. Ich bin ein »News-Freak«. Ich will dabei sein.

Situationen erleben, beschreiben, zusammenfassen. Die Dynamik, mit der sich Dinge bei einer »Lage« oft entwickeln, macht den Kick aus. Zunächst. Dann heißt es: dranbleiben. Manchmal über Monate. Wie beim »Horrorhaus von Höxter« oder im »Fall Lügde«. Jetzt sind es die Menschen und ihre Schicksale, die im Fokus stehen. Berichten mit Nähe und Distanz. Gleichermaßen. All das reizt mich.



LARS KRUPP

Lars Krupp (35) arbeitet als Redakteur fürs »WDR 5 Morgenecho«.

SABINE KUENZEL

Sabine Kuenzel (53) arbeitet im Newsroom primär als Content-Planerin im Team „Agenda & Planung“.



Was ist Ihre Aufgabe?

Think big – ist die Aufgabe an „Agenda & Planung“: Themen hintergründig voranzutreiben, mal anders zu denken, die Agenda im Westen zu setzen – und das für alle Kanäle. Wir wollen unsere Recherche-Erfolge auf die ganze WDR-Bühne heben und die Menschen informieren und mit „magic moments“ berühren: morgens im Radio, auf Social Media, abends in der »Aktuellen Stunde«.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Gestalten zu können – das ist die ganz spontane Antwort. Wir Journalisten wollen doch DNA-bedingt aufspüren, nicht aufhören zu fragen, schnell und gut sein, sagen, was ist. Als Planerin kommt das gestaltende Moment hinzu – mit den Autoren und der Produktion. Im Newsroom wird die Aufgabe noch größer: Themen setzen, die unsere Mitbewerber nicht haben. Nach dem Motto: Hast du gehört? Hast du gesehen? Oder gelesen? Ich finde, das ist eine reizvolle Aufgabe.

Was ist Ihre Aufgabe?

Ich arbeite vor allem im Team „Digitale Innovation“ des Newsrooms. Da kümmerge ich mich im Moment darum, dass die Newsroom-Inhalte besser über Sprachassistenten gefunden und genutzt werden können. Ansonsten arbeite ich vor allem für unsere vielen aktuellen Digital-Kanäle – von App über Online bis zu Social-Media.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Alle Themen und alle Ausspielwege sind möglich – und grundsätzlich sind Nachrichten etwas, mit dem wir alle in unserer Gesellschaft erreichen können. Unser Angebot so zu erweitern, dass das auch tatsächlich klappt, treibt mich an. Und gerade über unsere Social-Media-Kanäle bekommen wir eben täglich gespiegelt, was von uns erwartet wird. Das ist anstrengend – aber oft sehr wertvoll.

ALEXA GODBERSEN

Alexa Godbersen (51) arbeitet als Jetzt-CvD und ist parallel dazu als Hörfunk-CvD und Sende-redakteurin Nachrichten im Einsatz.



MORITZ SEIDEL

Moritz Seidel (30) arbeitet als Redakteur im Team „Digitale Innovation“.

Was ist Ihre Aufgabe?

Als Jetzt-CvD bin ich die Informations-Drehscheibe im Newsroom: Hier werden alle aktuellen Informationen aus verschiedenen Quellen gebündelt und gesichtet. Bei neu aufploppenden Themen informiere ich die Kolleginnen und Kollegen im Newsroom und in den Wellen. Dabei bin ich verantwortlich für Push-Meldungen, schnelle Umsetzungen in den digitalen Kanälen und den Radionachrichten – und einen einheitlichen Nachrichtenstand auf allen WDR-Ausspielwegen.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Seit meinem ersten Job bei Agence France-Presse (AFP) hat das aktuelle Nachrichtenmachen für mich eine besondere Faszination: schnell sichten, schnell prüfen, schnell entscheiden ... und dann Themen journalistisch sauber umsetzen – in Zeiten von Fake News gerade für die Öffentlich-Rechtlichen ein Qualitätsmerkmal.

Was ist Ihre Aufgabe?

Als Auslands-CvD arbeite ich in einem Kompetenz-Team und trage Themen, Ideen und Ansätze, die wir unter anderem gemeinsam mit den Kollegen vom »Weltspiegel« entwickeln, in den Newsroom. Dort unterstützen wir die Reporter und Planer mit unserem Know-how. Außerdem laufen bei mir die Fäden aus den Auslandsstudios des WDR zusammen, sodass wir zwischen dem Programm und den Korrespondenten vermitteln.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Mir gefällt die Herausforderung, komplizierte Zusammenhänge in einer komplexen Welt einfach darzustellen. Als Reporterin und Korrespondentin, aber auch als CvD finde ich es spannend, eigene Ansätze zum Thema und gute Gesprächspartner zu finden. Ich hoffe, dass wir im Newsroom unsere Ressourcen nicht nur bündeln, sondern auch neue cross-mediale Formate entwickeln werden.

Titelthema

Was ist Ihre Aufgabe?

Ich arbeite im Newsroom in der ARD-Zulieferung. Das heißt: Wir produzieren alle Beiträge aus unserem Sendegebiet, die in »Tagesschau«, »Tagesthemen« oder »Morgenmagazin« laufen. Außerdem arbeiten wir für Tagesschau.de und deren Social-Media-Kanäle. Ich selbst mache als Reporterin Beiträge, Live-Schalten und schreibe Texte. Außerdem koordiniere ich als CvD das, was wir für die ARD im News-Bereich produzieren. Das sind nicht nur Beiträge, sondern zum Beispiel auch Interviews.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Der Reiz liegt für mich vor allem darin, Geschichten zu erzählen. Das klappt besonders gut, wenn es gelingt, komplexe Themen an konkreten Situationen festzumachen: zum Beispiel an einem Melkwettbewerb die Lage der Bauern oder anhand einer Ausstellungseröffnung die Schwierigkeiten junger Künstler.

DIRK STABENOW

Dirk Stabenow (51), Kameramann und Diplom-Designer, arbeitet als Gruppenleiter Kamera und Schnitt in der Studioproduktion.



BIRGIT VIRNICH

Birgit Virnich arbeitet als Redakteurin in der Auslandsredaktion.

Was ist Ihre Aufgabe?

Unser Auftraggeber ist der Newsroom. Die 40 Kameralente, Cutterinnen und Cutter arbeiten für die »Aktuelle Stunde«, »WDR aktuell« und die Beiträge, die der WDR der ARD für »Tagesschau«, »Tagesthemen« und »Brisant« zuliefert. In den vergangenen Monaten gehörte es zu meinen Aufgaben, die für den Newsroom erforderlichen neuen Workflows im Zusammenspiel mit den Redakteuren neu aufzubauen. Eine große Herausforderung wird es sein, auch täglich die Produktion neuer Online- und Social-Media-Formate zu steuern.

Was reizt Sie an der Arbeit im Aktuellen?

Die Unvorhersehbarkeit! Zu sehen, wie meine Mitarbeiter auch bei besonderen Lagen wie Terroranschlägen professionell das Tagesgeschäft meistern, macht mich zufrieden. Es ist für mich spannend, daran mitzuwirken, ein wesentliches Kerngeschäft des WDR, die aktuelle Berichterstattung, zukunftsfähig zu machen.

FRIEDERIKE HOFMANN

Friederike Hofmann (37) arbeitet als Reporterin und ARD-CvD im Newsroom.

Beate Schmies
(Mitte) und Thomas
Klein (links neben
ihr) im Kreis ihrer
Zuschauer*innen

Beim dritten Kneipentalk der »Lokalzeit Südwestfalen« in Eslohe diskutierte das Studio-Siegen-Team um Beate Schmies mit dem Publikum über Stärken und Schwächen der Sendung – und darüber, was der WDR in Zukunft noch besser machen kann.



Auf ein Bier mit der Lokalzeit



Regionalkorrespondent Horst-Joachim Kupka filmt die anwesenden Gäste, die sich kurz darauf auf dem Bildschirm wiedersehen – in der »Lokalzeit«.



Eslohe-Wenholthausen: Auch hierher kommt der WDR.

„Welche Themen bewegen Sie in Südwestfalen? Fühlen Sie sich von Ihrer Lokalzeit auf regionaler Ebene überhaupt umfassend informiert?“ Die Menschen im Schankraum des Landgasthofs Seemer in Eslohe-Wenholthausen hören gespannt zu, als Beate Schmies, Leiterin des Studios Siegen, die Leitfragen des heutigen Abends stellt. Knapp 30 Personen sind ihrem Aufruf gefolgt, sitzen mit Bier und Wildschweinbratwurst an Tischen aus massivem Holz. Was auf den ersten Blick wie ein Stammtisch anmutet, entpuppt sich schnell als ein Treffen von Mitarbeiter*innen des WDR mit seinem Publikum. Die können heute beim gemeinsamen »Lokalzeit«-Gucken einen Blick hinter die Kulissen werfen und Fragen sowie Anregungen zu den Beiträgen formulieren.

Das Motto des Abends lautet: „Die erste Runde geht auf uns.“ Die Veranstaltungsreihe ist nach dem Kreis Olpe und dem Kreis Siegen-Wittgenstein mittlerweile im dritten der fünf Kreise im Sendebereich des Studios Siegen angelangt. Diesmal soll nun im Hochsauerlandkreis eine Verbindung zwischen dem Publikum und dem Team um Beate Schmies geschaffen werden. Das besteht heute aus Thomas Klein, dem stellvertretenden Studioleiter, Arndt Brunnert vom Büro Arnsberg, Regionalkorrespondent Horst-Joachim Kupka und den beiden freien Mitarbeiterinnen Alexa Schröder und Corina Wegler. Alle stammen aus Südwestfalen und brennen für die Themen aus ihrer Heimat.

„Die Lokalzeit ist für uns auf dem Land wie die Tageszeitung von morgen“,

erzählt eine Zuschauerin, als Schmies gerade einen Fragebogen austeilte. Wie stehen die Gäste zu den Angeboten des WDR und welche nutzen sie? Die meisten derjenigen, die gekommen sind, schalten regelmäßig ein und sind zwischen 20 und 75 Jahre alt. Pünktlich um 19.30 Uhr erscheint Moderatorin Janine Breuer-Kolo auf dem Schirm des Fernsehers im Schankraum, berichtet über den ersten Weihnachtsmarkt in Südwestfalen, einen Chemieunfall in Iserlohn und leitet Reportagen über einen Förster, eine Trauerhelferin und einen traditionellen Zundermacher ein. Die Sendung beschließt sie mit einem „besonders schönen Gruß in den Landgasthof Seemer. Da ist nämlich gerade Kneipentalk-Rudelgucken“. „Da sieht man mal, wie schnell das heutzutage geht“, ertönt es, als jemand aus dem Publikum sich selbst auf dem Bildschirm entdeckt.

Die Zuschauer haben viele Ideen

Die Fragerunde beginnt: Woher bekommt die »Lokalzeit« ihre Informationen? Wie verfährt man mit Tagesaktuellem? Und wie werden die Themen der Sendung zusammengestellt? Vize Thomas Klein erklärt, dass man versuche, einen bunten Mix hinzubekommen. Unfälle und andere Tagesmeldungen seien dabei journalistische Pflichtaufgaben. Auch da müsse man aber selektieren. „Und die Reportagen kommen oft von unseren Kollegen aus der Region. Den Zundermacher

hat zum Beispiel Horst-Joachim Kupka begleitet.“ Auch wenn es in der folgenden Diskussion die eine oder andere Kritik an einzelnen Berichten gibt, ist das Publikum unterm Strich einig, dass die heutige Ausgabe ausgewogen und interessant war. Vor allem die Reportagen: „Darin können sich Menschen aus der Region wiedererkennen“, argumentiert ein Mann mittleren Alters.

Sogar eine junge Frau, die ansonsten kaum noch lineares Fernsehen konsumiert, kann mit der Reportage über den Zundermacher etwas anfangen: „So etwas bekommt man im Internet gar nicht mehr mit.“ Das soll sich jedoch in Zukunft ändern: „Wir wollen versuchen, die Lokalzeit auch auf Youtube zu bringen“, stellt Beate Schmies in Aussicht. Dafür werde man die Themen internetoptimiert aufbereiten. Den Themenmix der Fernsehsendung wolle man aber beibehalten, um bei den Stammzuschauer*innen nicht an Glaubwürdigkeit zu verlieren.

„Durch das Internet und die sozialen Medien kommen wir jeden Tag mit tausenden Menschen in Kontakt. Das ist eine große Chance für uns“, sagt der Leiter der Programmgruppe Landesstudios, Murad Bayraktar. „Aber wir müssen mit unserem Publikum auch persönlich sprechen und die Menschen dort treffen, wo sie leben. Deshalb ist der Kneipentalk in Siegen eine tolle Idee, die für alle Landesstudios interessant ist.“ Der Meinung sind auch die Menschen im Landgasthof Seemer. Sie haben viele Ideen für neue Formate: Sie regen zum Beispiel an, eine Reihe über die Wanderstrecken in Südwestfalen zu produzieren oder zu verschiedenen Ehrenämtern, denen meist nicht die Aufmerksamkeit zuteilwerde, die sie verdient haben. Oft scheitert es einfach am Kontakt zum WDR.

In Eslohe ist der nun schon einmal geknüpft. Die Studioleiterin verspricht, sich um eine Online-Liste zu bemühen, auf der lokale Ansprechpartner*innen des WDR stehen. Das ist aber erst der Anfang. Schmies: „Wir haben uns vorgenommen, in allen 59 Kommunen einen Kneipentalk zu machen.“ Der Kneipentalk in Eslohe-Wenholthausen war schon mal ein voller Erfolg. Und weil es so schön war, geht am Ende auch „die letzte Runde auf uns“.

Mathis Beste



Eine
schillernde
Persönlichkeit:
Berthold Beitz
1986

Foto: WDR/
SZ Photo/von Kruse

Um die Biografie des Krupp-Managers Berthold Beitz zu erzählen, wählten Regisseur Dror Zahavi und Autor

DER Sebastian Orlac einen ungewöhnlichen Weg.

INDUSTRIELLE

UND DER

INTELLEKTUELLE



„Brisante Verbindung“: Edgar Selge als Golo Mann und Sven-Eric Bechtolf als Berthold Beitz
Fotos: WDR/Ennenbach

Wer kennt Berthold Beitz? Immer weniger Menschen. Dabei hat der schillernde Manager des Krupp-Konzerns in seinem fast 100 Jahre langen Leben (1913-2013) die deutsche Geschichte wie kaum ein anderer Geschäftsmann geprägt. Zugleich versinnbildlicht sein Werdegang die ganze Ambivalenz der deutschen Nachkriegszeit. Wie konnte jemand, der während der Nazi-Herrschaft mehrere hundert Jüd*innen vor den Vernichtungslagern rettete, indem er sie als kriegsrelevante Arbeiter deklarierte, später mit den ehemaligen Tätern kooperieren? Warum arbeitete er sich mit aller Macht an die Spitze eines Rüstungsunternehmens, dessen Besitzer als Kriegsverbrecher verurteilt wurden, und schuf aus dieser „Waffenschmiede“ ein weltweit anerkanntes Unternehmen?

WDR-Fernsehndirektor Jörg Schönenborn hätte Berthold Beitz diese Fragen gern von Angesicht zu Angesicht gestellt. „Als Journalist und Reporter habe ich ihn nur kurz getroffen und bis zu seinem Tod versucht, ein längeres Interview mit ihm zu führen. Das ist leider nicht gelungen.“

2016 erschien Joachim Käppners Buch „Berthold Beitz: Die Biographie“ mit einem Vorwort von Helmut Schmidt. „Was für ein Leben! Und was für eine Lebensleistung!“, schrieb der frühere Bundeskanzler. Auch Jörg Schönenborn war von der „Opulenz dieser Biografie“ beeindruckt. Er schlug innerhalb der ARD vor, den beispiellosen Lebensweg des Berthold Beitz zu verfilmen, und wandte sich mit diesem Vorhaben an die Produzentin Katharina M. Trebitsch.

Kein klassisches Biopic

Jetzt, vier Jahre später, ist der Film „Das Geheimnis der Freiheit“ fertig, und der WDR-Fernsehndirektor sagt überraschenderweise: „Ich bin dankbar, dass ‚Das Geheimnis der Freiheit‘ nicht der Film geworden ist, den ich ursprünglich anstoßen wollte.“ Das ist vor allem ein Verdienst des Drehbuchautors Sebastian Orlac. Er stieß bei seinen Recherchen auf acht Stunden lange Tonbandmitschnitte von Gesprächen zwischen Berthold

Beitz und Golo Mann. Die Dokumente aus den 70er Jahren, aufbewahrt in den Golo-Mann-Archiven in Bern, ließen erkennen, dass der Industriemanager den Historiker mit einer Festschrift beauftragte, um quasi ein literarisches Denkmal für seinen Gönner Alfred Krupp von Bohlen und Halbach zu schaffen.

„Mir war schnell bewusst, dass diese dokumentierte Begegnung zwischen zwei Männern, deren gesellschaftlicher und sozialer Hintergrund nicht unterschiedlicher sein



Villa und Dienstwagen: Die Insignien des Industriellen

kann, im Zentrum des Films stehen muss“, sagt Sebastian Orlac. Die Idee, das Leben des Krupp-Managers nicht in das klassische Korsett eines chronologisch erzählten Biopics zu zwingen, fand sofort Zuspruch beim WDR und wurde sowohl von Jörg Schönenborn als auch von der damaligen Redakteurin Dr. Barbara Buhl und nachfolgend von Nina Klamroth unterstützt. „Durch die Perspektive des Historikers und Schriftstellers Golo Mann gelingt dem Film eine Nahaufnahme von Berthold Beitz, wie es sie vorher noch nicht gegeben hat“, betont WDR-Redakteurin Nina Klamroth.

„Was mich an diesem Projekt besonders interessiert hat, ist das philosophische Gespräch zweier historischer Persönlichkeiten, die brisante Verbindung zwischen Wirtschaft und Kunst“, ergänzt Regisseur Dror Zahavi. Sven-Eric Bechtolf spielt den selbstbewussten Aufsteiger und Macher Berthold Beitz. Ihm gegenüber steht Edgar Selge als Historiker und zaudernder Melancholiker Golo Mann, der sich stets im übergroßen Schatten seines Vaters Thomas Mann wählte. „Als

Golo Mann Berthold Beitz zum ersten Mal traf, befand er sich in einem Tal“, sagt Edgar Selge. „Nach seiner bedeutenden Wallenstein-Biographie fehlte ihm die nächste große Aufgabe. Und dann kam dieses Angebot. Sicher war es der deutsche Mythos ‚Krupp‘, der seine Neugier weckte. Auch das Geld, das er verdienen konnte, war wichtig. Aber am meisten wird ihn die Persönlichkeit von Beitz gereizt haben: Der ‚Judenretter‘, der mit alten Nazis zusammenarbeitet, und der den Ehrentitel ‚Gerechter unter den Völkern‘ aus der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem nicht annehmen will.“

„Eine lebendige Interpretation der Bonner Republik“

ARD-Programmdirektor Volker Herres nennt „Das Geheimnis der Freiheit“ eine „lebendige Interpretation der Bonner Republik“ und erinnert an deren damaliges Dilemma: „Rund 25 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Stellen in Wirtschaft und Politik noch immer mit Leuten besetzt, die aktiv oder inaktiv Hitlers Nazi-Regime erlebt hatten und den Geist jener Zeit aufrechterhielten. Ein ‚Judenretter‘ zu sein, war in den 70er Jahren der Karriere nicht förderlich.“

Drehbuchautor Sebastian Orlac schrieb zwei Zeitschienen. Die erste umfasst die Jahre 1973 bis 1981, in denen die Gespräche zwischen Beitz und Mann stattfanden. Die zweite Zeitschiene setzt nach dem Scheitern des geplanten Buchprojektes ein und begleitet beide Männer bis 1991, als Berthold Beitz endlich bereit war, den Ehrentitel aus Israel anzunehmen. „Zu dieser Zeit herrschte ein anderer Geist in Deutschland und auch in Europa gegenüber dem Holocaust und den Nazi-Verbrechen“, sagt Orlac. Mit dem „Geheimnis der Freiheit“, das im Filmtitel genannt wird, sei letztlich Berthold Beitz' Mut gemeint, sich spät, aber nicht zu spät, den Schatten seiner eigenen Vergangenheit zu stellen.

Michael Scholten

Das Geheimnis der Freiheit

Das Erste

Mi / 15. Januar / 20:15



Horst Lichter bei Dr. Eckart von Hirschhausen: „Alles wird auf unterhaltsame, auf humorvolle Art und Weise vermittelt.“

Foto: WDR/Knabe

Medizin menschlich

»Hirschhausens Sprechstunde« im WDR Fernsehen: fundierte Informationen zu Gesundheitsthemen, unterhaltsam präsentiert mit prominenten Patienten.

Wer zum Arzt geht, muss bisweilen schon mal eine Stunde im Wartezimmer sitzen. Um dann, wenn er dran ist, nur ein paar Minuten mit dem Mediziner sprechen zu können. In »Hirschhausens Sprechstunde«, der neuen Gesundheitssendung im WDR Fernsehen, ist das anders: Dr. Eckart von Hirschhausen nimmt sich 45 Minuten Zeit für seine prominenten Patienten. Zeit für Persönliches, Zeit für Privates. Und Horst Lichter, Wolfgang Bosbach und Janine Kunze erzählen ganz offen, was sonst nur ihre Hausärzte erfahren. Aus dem unterhaltsamen Talk entwickeln sich Zusammenhänge, die den Zuschauer*innen eine Orientierung geben sollen – über neue medizinische Erkenntnisse und aktuelle Vorsorgetrends. „Ich freue mich sehr auf diese Sendung, die ich mit

entwickeln durfte“, sagte Gastgeber Eckart von Hirschhausen beim ersten Drehtermin im WDR Studio Köln-Bocklemünd. „Wir haben viele Ideen, die über die klassischen Gesundheitsformate hinausgehen – verbinden Unterhaltung, Wissen, entspannte und relevante Gespräche, Live-Interaktion mit dem Publikum und viel Spontaneität miteinander.“ Als Assistent*innen fungieren Wissenschaftsjournalistin Katharina Adick und Zeichner Andreas Gaertner, der den Talk mit Live-Illustrationen untermalt.

Die erste Ausgabe mit TV-Koch und Trödelhändler Horst Lichter widmet sich dem Thema Schlaganfall. Im Abstand von nur zwei Jahren hatte Lichter mit Mitte 20 gleich zwei davon. Extreme Arbeitsüberlastung und Stress waren damals die Ursa-

che. In Hirschhausens Arztpraxis erläutert Lichter, wie er danach seine Lebensweise verändert hat. „Bei mir kommen prominente Gäste zu Wort, die durch ihre Krankheit notgedrungen selber zu Experten geworden sind“, so von Hirschhausen. „Wir zeigen die medizinische, aber gleichberechtigt auch die menschliche Perspektive.“ Informationen über Risikofaktoren, Symptome und auch Reha-Maßnahmen ergänzen die Sprechstunde. „Die Zuschauer bekommen hier neben Allgemeinwissen auch ernsthafte Ratschläge“, betonte Studiogast Horst Lichter. „Und alles wird auf unterhaltsame, auf humorvolle Art und Weise vermittelt – das ist das Besondere.“ Weitere Gäste sind der Politiker Wolfgang Bosbach, der an Prostata-Krebs erkrankte, und Schauspielerinnen Janine Kunze, die unter extremen Rückenschmerzen leidet. *Christian Schyma*


»Hirschhausens Sprechstunde«

WDR FERNSEHEN

MO / 6., 13., 20. Januar / 20:15

»Tatort«: Das Team

Ein Krimi ohne Drehbuch



... funktioniert das? Der WDR wagte es: Er setzte Jan Georg Schüttes bewährtes und preisgekröntes Improvisations-Regietalent bei einem »Tatort« ein – und eine Reihe hochkarätiger Darsteller, die sowohl in ihrem Spiel als auch in der Fiktion zu einem „Team“ zusammenfinden mussten.

Selbst Jan Georg Schütte hat in der Nacht vor dem ersten Drehtag – einem von nur zweien! – schlecht geschlafen. „Ich bin ja eigentlich einer, der sich ein Spielbrett baut, und auf dem Spielbrett dürfen die Schauspieler dann tanzen. Doch jetzt muss das Ganze in eine bestimmte Richtung gehen – und es ist eine ernste Geschichte diesmal, keine Komödie.“ Ähnlich nervös sind die Schauspieler*innen, die zwar ihr Rollenprofil kennen und kurz in das Setting eingeführt werden, aber ohne Dialogskript auskommen müssen. Charly Hübner zum Beispiel findet zwar, dass „Improvvisieren die schönste Form des Spielens“ ist. Aber: „Es ist unsere Aufgabe zu zeigen, dass es am Ende auch um eine Mordaufklärung geht. Du musst sozusagen in irgendeiner Art dramaturgisch zum Ziel kommen.“ Jörg Hartmann spricht von einer „Gratwanderung“, und Friederike Kempfer von „großer Aufregung“: „Gleichzeitig die Situation aufnehmen, zu bewerten, zu reagieren, das macht aber auch den Reiz der Sache aus.“

Vier tote Kommissare – sieben ermittelnde

Die Story: Eine Mordserie, wie es sie in der Geschichte des Landes noch nie gab. Nicht irgendwer, sondern vier Kommissare unterschiedlicher Dienststellen wurden getötet. Der Polizeipräsident (gespielt von Jörg Ratjen) ruft die sieben vermeintlich besten Ermittler*innen des Landes zusammen. Sie alle standen mit den bisherigen Opfern in Verbindung.

Der Drehort: ein Hotel bei Siegburg, etwas versteckt am Waldrand gelegen, schon seit mehreren Jahren nicht mehr in Betrieb.

Der Hauptspielort: ein schmuckloser Seminarraum. Ein dunkel verglaster Streifen durchzieht die Wände – rundum. Dahinter verbergen sich die Kameras.

Die Hauptdarsteller*innen sind bereits anwesend. Man kennt sie alle, von der Theaterbühne und aus dem Fernsehen (Darsteller*innen siehe Kasten). Sie spielen sieben Kommissar*innen, Bjarne Mädél und Charly Hübner wiederum stellen Coaches dar, zwei Brüder, die als Berater im Krisen-Management tätig sind und das heterogene Ermittler-Team zusammenschweißen sollen. Bjarne Mädél später: „Als Coaches mussten wir so tun, als ob wir wüssten, wie das alles geht. Aber wir

haben das ja auch erst in diesem Moment erfunden. Das war manchmal echt hart auszuhalten, wenn sieben gestandene Kollegen dich angucken und fragen: Wie geht der Film denn jetzt weiter?“

Eine Etage höher, im großen Regieraum: drei Workstations, unzählige Monitore. 24 Kameraleute sind im Gebäude im Einsatz, zwölf fest installierte Kameras gibt es zusätzlich. Der Seminarraum lässt sich aus allen Perspektiven observieren. Lars Jessen, der bereits mehrere »Tatort«-Fälle in Szene gesetzt hat, übernimmt die Bildregie: „Geh mal enger auf Bönisch ...“, spricht er ins Funkgerät. Der angesprochene Kameramann hinter der abgedunkelten Glaswand zoomt ran.

Extrem hoher Anspruch

Die Anspannung im Seminarraum scheint nicht gespielt: Alle sind sehr ernst bei der Sache, schließlich wissen sie nicht, was als nächstes passiert.

„Der Anspruch an die Schauspieler bei dieser Produktion ist extrem hoch“, sagt WDR-»Tatort«-Redakteurin Nina Klammroth. Auch für die im April ausgestrahlte Komödie „Klassentreffen“ von Regisseur Jan Georg Schütte war sie redaktionell verantwortlich. „Im Vergleich dazu merken wir hier, wie viel schwieriger es ist, ohne Skript einen spannenden Krimi zu drehen.“

Tatsächlich ist nach zwei Drehtagen alles im Kasten. Danach steht die nächste große Herausforderung an. Aus den unzähligen gefilmten Situationen und Dialogen im Seminarraum, im Schwimmbad, in der Hotelloobby wird jetzt im Schnitt ein ganz besonderer »Tatort«. „Herausgekommen ist ein Spiel mit und gegen die Erwartungen an den Fernsehkrimi“, sagt WDR-Fernsehfilmchef Alexander Bickel. „Ein Spiel mit dem Reiz der Fülle des besonderen Augenblicks.“

Klingt spannend ... *EB/mv*

»Tatort«
Das Team

Das Erste
MI / 1. Januar / 20:15

Der Regisseur: Jan Georg Schütte



... gilt als Spezialist für Drehs ohne festes Drehbuch: In seinen stets prominent besetzten, hochgelobten und teils preisgekrönten Filmen „Altersglücken – Speed Dating für Senioren“ (2014, Grimme-Preis 2015), „Wellness für Paare“ (2016) und „Klassentreffen“ (2019) liefen renommierte Schauspieler zu Höchstleistungen auf und sorgten für hochkarätige Fernsehunterhaltung. Im Tatort „Das Team“ ist Jan Georg Schütte als Leiter des Spezialeinsatzkommandos zu sehen.

Das Team: Die glorreichen Sieben

Anna Schudt
Kommissarin Bönisch, Dortmund
Jörg Hartmann
Kommissar Faber, Dortmund
Friederike Kempfer
Kommissarin Krusenstern, Münster
Ben Becker
Kommissar Rettenbach, Oberhausen
Nicholas Ofczarek
Kommissar Mitschowski, Aachen
Friedrich Mücke
Kommissar Ziesing, Paderborn
Elena Uhlig
Kommissarin Möller, Düsseldorf

Und als Coaches:
Bjarne Mädél und Charly Hübner



A close-up photograph of a person in a carnival costume. They are wearing a bright red hat with a wide brim. Their face is painted white, with a large red circle on the cheek and a wide, open-mouthed smile showing teeth. The background is blurred, suggesting an outdoor event.

Kitt für die Gesellschaft

KARNEVAL IM WDR

Karneval ist die produktionsintensivste Zeit für den WDR. Das Engagement für das Brauchtum liegt dem Sender am Herzen. Denn: Karneval bringt die Menschen zusammen. Tobias Zihn hat die wichtigsten Fastelovend-Events zusammengestellt.

Wer braucht schon Wien? Die Prinzenproklamation im Gürzenich

„Egal ob man alt, jung, arm oder reich ist; egal ob man in der Stadt oder auf dem Land wohnt – Karneval wird in allen Gesellschaftsschichten gefeiert“, sagt Karin Kuhn, Leiterin des WDR-Programmbereichs Unterhaltung, Familie und Kinder. „Für eine gewisse Zeit im Jahr werden viele Unterschiede zwischen den Menschen beiseitegewischt. Es wird zusammen gefeiert. Karneval ist ein die Gesellschaft zusammenhaltendes Thema, eine Emotion.“ Karneval ist für den WDR auch sehr arbeitsintensiv. „Allein Rosenmontag sind rund 350 WDR-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter im Einsatz, die neu produzierten Sendeminuten für ARD und WDR belaufen sich auf 2.705. Das sind über 45 Stunden“, erläutert Kuhn. Gleichzeitig spürt die Journalistin großartigen „Werkstolz“ aller Beteiligten in der Session: „Karneval ist quasi Ehrensache.“

Karneval ist Emotion

Für die großen Karnevalsgesellschaften in Köln, Düsseldorf und Münster ist der Landessender darüber hinaus ein wichtiger Partner. Gerade hat der WDR die Verträge für die Übertragung der Sitzungen und Züge verlängert. Karin Kuhn: „Ich bin stolz, dass wir unsere Verpflichtung wahrnehmen, das Brauchtum abzubilden.“

Die Prinzenproklamation – von den Kölnern liebevoll Pripro genannt – Anfang Januar im Festsaal Gürzenich ist das höchste gesellschaftliche Ereignis in der Domstadt. Keine Frage also, dass Lappenclown, Cowboy oder Indianer in Kölns guter Stube nichts zu suchen haben. Denn bei der Prinzenproklamation bleiben die Kostüme im Schrank. Nur Prinz, Bauer und Jungfrau sind im Ornat. Herren kommen in Frack oder Smoking, Damen in Abendkleidern. Die Pripro ist natürlich ein Höhepunkt in der Karnevalsberichterstattung des WDR: „Sie ist für den Sender eine absolute Herzensangelegenheit“, sagt WDR-Redakteur Carsten Wiese.

Die Prinzenproklamation aus dem Kölner Gürzenich

WDR FERNSEHEN
SO / 12. Januar / 20:15

Karneval anders! Die Stunksitzung

Ursprünglich entstand die Stunksitzung, um dem traditionellen Sitzungskarneval mit Elferrat, Büttreden und Gardetanz etwas entgegenzusetzen. Die Stunksitzung greift mit Witz, Biss, Komik, Ironie und reichlich Augenzwinkern aktuelle Themen aus Stadt und Land auf und bringt sie in einer erstklassigen Kabarett- und Comedy-Show auf die Bühne. Trotzdem bleibt die Veranstaltung Karneval, Fasteleer, Fasteleer oder, wie man in anderen Gegenden der Republik auch sagt, Fasching oder Fastnacht. Und mit den schönsten Musikparodien!

Die Stunksitzung

WDR FERNSEHEN
Weiberfastnacht
DO / 20. Februar / 22:10
SO / 23. Februar / 01:00

WDR 5
FR / 21. Februar / 21:04
SA / 22. Februar / 15:04



Karneval mit viel Liebe! „Deine Sitzung“

„Alaaf Aleikum!“, 2020 schreitet „Deine Sitzung“ über den Bosphorus durch das Tor zum Osten gen Orient und begibt sich auf die Suche nach Mett aus dem Morgenland. Nach dem überraschenden Tod von Gründer und „Deine-Sitzung“-Protagonist Olaf Bürger war es den Komikerinnen Carolin Kebekus und Mirja Boes sowie ebase, dem Meister wichtig, diese ganz besondere Veranstaltung weiterzuführen. „Deine Sitzung“ ist eine Mischung aus Comedy, Kabarett und viel Witz. Und das „Orchester der Liebe“ sorgt für die richtigen Töne

Deine Sitzung! Alaaf Aleikum

WDR FERNSEHEN

SA/ 15. Februar 2020 / 22:30

Karneval im Netz! @wdrjeck

WDR 5

DO / 20. Februar / 21:04



„Als was gehe ich in diesem Jahr?“ Kostümtipps von Svenja Kellershohn

Keine Lust auf König und Prinzessin? Das Eisbärkostüm ist auch schon in die Jahre gekommen? Nicht verzagen: @wdrjeck-Präsentlerin Svenja Kellershohn weiß, was in diesem Jahr im Straßenkarneval und in den Sitzungssälen angesagt ist. „Auf den Plattformen Instagram und Facebook begleiten wir die jüngeren Karnevalsfans durch die Session“, sagt @wdrjeck-Redakteurin Annabell Meyer-Neuhof. „Das Ganze natürlich mit einem ‚jooten Jeföohl‘ wie man in Köln sagt.“

Perfektes Make-up! Schminktipps von Victoria Just

Zum perfektem Outfit gehört natürlich auch die perfekte Schminke. Präsentlerin Victoria Just sorgt mit Tutorials in den sozialen Netzwerken für Inspiration. Unterstützt wird sie dabei von einem Profi: WDR-Maskenbildner Dirk Heindrichs verrät bei Instagram seine Tricks!

Polonaise und auf den Tischen tanzen? Feiern mit Maïke Greine

Das erstklassige Kostüm will natürlich auch ausgeführt werden. Presenterin und ILIVE-Reporterin Maïke Greine kennt die Hotspots des Straßenkarnevals und weiß, wo die Hütte so richtig brennt. In sogenannten Instagram-Stories nimmt Maïke alle Jecken auf ihre Feier-Tour mit. Und das Schöne daran: Unter dem Hashtag können alle Fans natürlich zeigen, wo sie gerade steilgehen. „@wdrjeck begleitet die Jecken durch die Session“, sagt Annabell Meyer-Neuhof. „Wir sind ganz nah dran an unserer Community.“

Jecke Tön? Mit Oliver Plöger hinter die Kulissen der Karnevalsbands

Kasalla, Miljö, Höhner, Brings, Planschemalöör, Paveier oder Bläck Fööss – was wäre der Karneval ohne seine jecken Töne? @wdrjeck-Presenter Oliver Plöger begleitet Karnevalsbands durch die Session – und bringt damit die Musiker und ihre Fans noch stärker zusammen.

Dein Karneval! Bonusmaterial zu den Umzügen

Dir großen Umzüge werden wieder ganz groß übertragen: Die Rosenmontagszüge in Köln und Düsseldorf werden im WDR Fernsehen komplett und im Ersten in einer Highlight-Fassung präsentiert. Bei den Kölner Schull- und Veedelszöch sowie bei den Rosenmontagszügen in Köln und Düsseldorf setzt der WDR wieder eine Zugwegkamera ein, die alle Fuß- und Wagengruppen aufzeichnet. Alle Teilnehmer*innen können den Clip ihrer eigenen Gruppe ansehen und in sozialen Netzwerken teilen oder an ihre Freunde weiterleiten.

„Die Zugwegkamera ist unser Dankeschön für alle, die die Züge einzigartig machen. Jeder, der mitläuft, soll sich auch im WDR wiederfinden“, erklärt Daniel Boltjes, Redakteur der WDR-Übertragungen der Kölner Züge.

Die Zugwegkamera ist unter karneval.wdr.de zu finden.

Der WDR hat die Fernseh-Doku »Abenteuer Erde – Wildes Köln« von Herbert Ostwald (2013) neu vertont – auf Kölsch und mit Jürgen Becker. Klar, dass das ein lustiger Film geworden ist. Sendetermin: kurz vor Karneval.



„Fuchs, du hast den Kranz gestohlen!“ Kabarettist Jürgen Becker

Foto: WDR/Maurer

Köln, wie es krecht und fleucht

„Das war ein bisschen zurückgenommen, du kannst ruhig mehr übertreiben“, sagt der vielfach preisgekrönte Dokumentarfilmer Herbert Ostwald zu Jürgen Becker. Also setzt der Kabarettist in der Sprecherkabine erneut an: „Mitten im Zentrum Kölns leben Graureiher und Nilgänse an einem See. Denn es ist eine Oase ...“ Diesmal spricht Becker mit stärkerem Dialekt und in einem lebhafteren Tonfall. Außerdem lässt er sich noch spontan einen Witz einfallen: „Hau ab du dumme Nilgans, geh doch nach Köln-Niehl.“

Wenn Sielmann und Grzimek Tierfilme kommentierten, erkannte man sie sofort an der Stimme und an ihrem typischen Tonfall. Auch Jürgen Becker hat bekanntlich einen, seinen unverwechselbaren Sound. „Das ist ein absolutes Novum, dass wir einen Tierfilm auf Rheinisch neu vertonen“, sagt Redakteur Klaus Kunde-Neimöth. Gemeinsam mit Becker und Ostwald sitzt er im hellen und gemütlichen Studio von Tonmeister Florian Ebrecht. Der Moderator der »Mitternachtsspitzen« macht seinen Job am Mikrofon, Regie machen gerade irgendwie alle.

Die dreiviertelstündige Dokumentation von 2013 zeigt die vielfältige Fauna in der Großstadt Köln: Es ist erstaunlich, was da rund um den Dom, auf den Friedhöfen, am Rhein, in den Zierteichen und in der Stadtbe-grünung alles krecht und fleucht. Ostwald hat sichtlich Spaß an der Neuvertonung seines Films. „Es ist der einzige Naturfilm mit fünf Jahreszeiten, weil Karneval vorkommt“, sagt der Wahlkölnler. „Das schreit danach, dass man davon eine kölsche Version macht.“ In der Karnevalssequenz sind Menschen zu sehen, die sich als Tiere verkleidet haben und Tiere, die sich das wilde Treiben scheinbar skeptisch und ungläubig anschauen.

Schon die Ur-Version ist nicht frei von Humor. Kunde-Neimöth hatte das Skript zuvor an Becker geschickt, damit der die Texte so umschreiben konnte, dass sie nach Becker klingen. „Ich wusste nicht, wie stark ihr das verändert haben wolltet“, sagt der Kabarettist. Der Text sei ja auch im Original schon sehr schön. So fügte er ein paar launige Bemerkungen hinzu und machte sich einen Spaß daraus, an einigen Stellen die Tiere sprechen zu lassen. Da denken zum Beispiel Igel über den Zustand von Autos

und Füchse über Baugenehmigungen nach. Wenn Becker unzufrieden ist mit einem Take, nimmt er ihn erneut auf. Manchmal spricht er auch zwei Versionen zur Auswahl. „Was reinkommt, können wir später im Schnitt entscheiden“, sagt Kunde-Neimöth.

So entsteht mancher Scherz, der später im Film zu hören sein wird, in heiterer, aber professioneller Gemeinschaftsarbeit. Auch Ostwald, gebürtiger Berliner und Produzent des Films, schlägt kölsche Formulierungen vor: „Kann man nicht sagen, die Vögel halten ‚Verzällscher‘?“ Gleichzeitig achtet er darauf, dass zwischen den Witzen alle Aussagen sachlich richtig bleiben. Becker, der Teamarbeit gewohnt ist, stellt Formulierungen zur Diskussion, greift Vorschläge auf und bringt die anderen immer wieder zum Lachen. Füchse auf dem Friedhof? „Fuchs, du hast den Kranz gestohlen.“ Ob dieser Gag es in den Film geschafft hat, erfahren Sie am Dienstag vor Weiberfastnacht in Ihrem Fernsehgerät. *Christian Gottschalk*

»Abenteuer Erde – Wildes Köln«

WDR FERNSEHEN
DI / 18. Februar / 21:00



Begeisterte Workshop-Teilnehmer*innen: Schnell sind sie zu einem Team geworden.
Foto: WDR/Langer

DIE MUSIK SPÜREN

Musik muss man nicht hören können, wenn man nach ihr tanzen will. Dazu braucht's nur good vibrations. Das inklusive Tanzprojekt „BEATHoven“, Teil des „Beethoven-Experiments“ und damit der „ARD-Woche der Musik“, beweist es.

50 Cent leistet an diesem sonnigen Sonntagmorgen ganze Arbeit. „Just a lil bit“ wummert gerade durch die Boxen, im Essener Stadtteil Frohnhausen dürfte jetzt jeder hellwach sein. Die Holzverkleidung der Turnhalle des Berufskollegs an der Curtiusstraße wackelt bedenklich – und auch der Boden gerät mächtig ins Schwingen. Genau das Richtige für die knapp 30 Jugendlichen, die hier beim inklusiven Tanzprojekt „BEATHoven“ für „Das Beethoven-Experiment. Die ARD-Woche der Musik“ zusammengekommen sind. Über die Hälfte von ihnen ist gehörlos oder auditiv beeinträchtigt. Cassandra Wedel, die selbst gehörlos ist und in München als Choreografin und Tänzerin arbeitet, leitet den Auftakt-Workshop. Hierbei sollen die Schüler*innen ein Gefühl für Musik bekommen und tanzend eine Beziehung zueinander aufbauen. Denn die 13- bis 18-Jährigen aus fünf Schulen für Hörgeschädigte in Köln, Dortmund und Essen kennen sich nicht.

Aber Musik muss man nicht hören, die kann man auch spüren: durch Vibration im Raum, wenn beispielsweise 50 Cent mal ordentlich aufgedreht wird. „Kommt ruhig noch einen Schritt nach vorne“, sagt Cassandra. „Habt Spaß daran euch zu bewegen. Spürt den Rhythmus, versucht mit Power zu tanzen.“ Assistentin Elisabeth Brichta steht lächelnd daneben, hält ihre Hand auf die Box und übersetzt die Gebärdensprache der „Chefin“: „Und fünf, sechs, sieben, acht.“ Über den Boden geht's in die Füße, über die Beine in den Körper und den Kopf. Die Schritte sitzen, erstaunlich schnell sind die Jugendlichen zu einer Tanz-Crew geworden.

Eine Choreografie von hörenden und nichthörenden Tänzer*innen – unterstützt von „Zur Bühne“, dem Förderprogramm des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ – wird am 24.1.2020 in der Kölner Philharmonie und dort im Rahmen der Jugendkonzertreihe „WDR@Philharmonie“ zu sehen



Mit dem Smartphone dirigieren



2020, zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens, hat WDR 3 mit Unterstützung des Programmbereichs Internet ein Spiel entwickelt, das unterhaltsam an das musikalische Werk des Komponisten heranhöhrt. Das Spiel wird als kostenlose App für Smartphone und Tablet angeboten.

Sobald man sie anklickt, schaltet sich eine Kamera ein. Mit Hilfe von Augmented Reality (computer-gesteuerte erweiterte Realität) öffnen sich zwei Kreise und ein Taktstock. Der User wird nun selbst zum Dirigenten: Wenn er sein Handy bewegt, folgt der Taktstock; die Musik bestimmt, wie schnell es bewegt werden muss. „Wir sind schon sehr gespannt, wie das Spiel ankommt“, sagt Wolfram Kähler, verantwortlicher Redakteur im WDR. Ganz nebenbei lernen die Spieler*innen fünf Werke Beethovens kennen. Die dabei verwendete Musik stammt aus WDR-Produktionen. Ergänzend gibt es Infos rund um das Leben des großen Komponisten. *ChS*

sein. Das BEATHoven-Konzert richtet sich ebenfalls erstmals an hörende und gehörlose Menschen sowie Menschen mit einer Gehörbeeinträchtigung. Ein eigens komponierter Remix von Beethovens fünfter Sinfonie mit farbigen Bässen, pulsierenden Lichtern und sichtbaren Tönen soll bis in die Zehen spürbar sein. „Das Konzert macht deutlich, dass Musik nicht nur gehört, sondern auch gespürt werden kann – mit Haut und Haaren sozusagen“, sagt Katharina Höhne von der WDR Musikvermittlung. „Hier begegnen sich zwei Lebenswelten. Und das Verständnis füreinander wird gestärkt.“

Vom Boden in die Beine in den Kopf

Nach ein paar Minuten sind alle aufgewärmt, die Musik wechselt. Nun gibt's den Beethoven-Mix, der auch beim Konzert erklingen wird. Cassandra Wedel will wissen, was ihre Workshop-Teilnehmer*innen bei der Musik gefühlt, was sie gedacht haben. Die Coaches teilen Stifte aus. „Versucht aufzuschreiben, was euch die Musik gibt“, sagt Cassandra. Nur sehr langsam füllen sich anfangs die Zettel. „Spannend, abwechslungsreich, überwältigend,

rührend, lebhaft“ steht letztendlich da geschrieben. Immer schneller finden die Jugendlichen Worte, ihre Gefühlswelt auszudrücken, oft auch mit Substantiven: „Erdbeben, Motorrad, Freude.“ Am Ende sind die Zettel voll – voll von Bildern, Gedanken, Assoziationen.. Auf einem steht nur ein Wort in großen Buchstaben: BASS. „Gehörlose Menschen sind wahnsinnig gut darin, Dinge zu erspüren“, sagt Cassandra. „Die Sinne sind ausgeprägter, die Sensibilität ebenfalls.“ Eine große Schwierigkeit ist es aber, die höheren Töne zu fühlen. Deshalb sei die klassische Musik eine große Herausforderung. „Wenn der Bass verstummt, denken Gehörlose, die Musik wäre aus.“

Amadeo kommt aus Dortmund, ist 14 Jahre alt und mit viel Freude bei der Sache. „Ich liebe das Tanzen. Am Anfang haben wir uns viel über die Mimik verständigt. Inzwischen funktioniert es immer besser.“ Die 13-jährige Marie aus Köln, die zu den wenigen Hörenden in der Gruppe gehört, wollte miterleben, wie hörbeeinträchtigte Jugendliche ihren Alltag meistern. „Erstaunlich, wie man sich verständigen kann. Toll, dass es solch ein Projekt gibt.“ *Christian Schyma*

»Die Sendung mit der Maus«

Das Erste

SO / 19. Januar / 9:30

Das Konzert mit der Maus

WDR FERNSEHEN

SO / 19. Januar / 8:00

Triff ... Ludwig van Beethoven

KiKa

SO / 19. Januar / 19:25

»Lieblingsstücke«

WDR 3

MO / 26. Januar / 12:05

»Musikbonus«

Mit einem jazzigen Beethoven

WDR 5

MO / 25. Januar / 15:05

»Unterhaltung am Wochenende«

„Happy Birthday Ludwig!“

WDR 5

MO / 25. Januar / 15:05

Instagram: #beethovenexperiment

Web: beethovenexperiment.de



OHREN- SCHMAUS

mit der Maus



Die Maus hat es auch ohne
Worte ganz weit gebracht.
Jetzt hat sie, obwohl sie nicht
spricht, ihre eigene Sendung
im Radio. Wie geht das?

Nina Heuser und André Gatzke moderieren
»Die Sendung mit der Maus – Lach und
Sachgeschichten zum Hören«.
Fotos: WDR/Fußwinkel



Fan-Besuch bei der „Radio-Maus“: Dabei sind auch die Moderator*innen Nina Heuser und André Gatzke sowie Andreas Blendin, Hörfunk Kinderprogramm, Brigitta Mühlenbeck, Leiterin der Programmgruppe Kinder und Familie, sowie Tobias Gehle, stellvertretender WDR 5-Wellenchef (hintere Reihe von links).

Maus-Spots, also die kurzen, lustigen Trickfilme mit Maus, Elefant und Co., gehören zu einer Maus-Sendung einfach dazu. Erzählt von der vertrauten Stimme Ralph Caspers' klingen sie so: „Maus und Elefant holen ihre Post. Viele Briefe für die Maus, kein einziger für den Elefanten.“ Augenklimbern und trauriges Tröten. „Und die Maus hat eine Idee!“ Die Maus schnüffelt, man meint, sie grinsen zu hören. Sie wirft dem Elefanten kurzerhand selbst einen Brief in den blauen Briefkasten. „Und endlich auch ein Brief für den Elefanten!“ Jubelndes Tröten.

Mit viel Liebe zum Detail

Caspers, Moderator der Fernsehausgabe der Sendung mit der Maus, ist einer der vielen Autor*innen, die mit Fingerspitzengefühl und Liebe zum Detail Beiträge

konzipiert und hergestellt haben, die die Radio-Maus erzählt. Doch es sind nicht nur die Spots, die für den unverwechselbaren „Maus-Charakter“ der neuen »Sendung mit der Maus zum Hören« sorgen.

Entscheidend ist die Haltung, mit der »Die Sendung mit der Maus« sich Themen nähert: „Wie ein freies Kind, das neugierig auf die Welt zugeht“, beschreibt es Matthias Körnich, Redakteur in der WDR-Programmgruppe (PG) Kinder und Familie. Seine Kollegin Heike Sistig ergänzt: „Die Maus begibt sich selbst auf die Ebene des Entdeckens. Sie erklärt nicht, sondern erzählt. Und sie weiß immer genauso viel wie die Kinder, die es gerade erfahren.“ Diese Philosophie ist Kern der „Marke Maus“.

„Im Meer der digitalen Angebote brauchen Kinder und Eltern verlässliche und vertrauenswürdige Angebote“,

sagt Brigitta Mühlenbeck, Leiterin der PG Kinder und Familie. „Dafür steht die Maus mit ihrem einzigartigen Versprechen: ‚Hier geht es dir gut, hier kannst du die Welt entdecken und Geheimnisse des Alltags entschlüsseln.‘ Damit ist die Maus ein wunderbarer Botschafter für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.“ Mühlenbeck hat den Entwicklungsprozess der „Radio-Maus“ organisatorisch aufgesetzt und aus Markensicht gesteuert. Dabei war ihr wichtig, „die Maus-Philosophie ans Radio weiterzugeben“. So entsteht eine eigene Radiosendung, die ganz unverkennbar nach Maus klingt, gemeinsam entwickelt von den Redaktionen der Kinderprogramme in WDR Fernsehen und WDR Hörfunk. Dabei wurden auch spannende Innovationen eigens für das Audio-Angebot konzipiert. Mühlenbeck: „Radio ist ohne Musik nicht denk-

bar, also entwickelte die Musikredaktion eine Maus-Musik-Welt passend zur Maus-Philosophie. Außerdem wurden Comedy-Elemente geschaffen, die es so bisher nicht gab.“

Eine neue akustische Welt

Aber wie macht man jemanden hörbar, der nicht spricht? Hier kam Angela Traud ins Spiel, im WDR erste Ansprechpartnerin zum Thema Audiobranding. Sie stellte fest: „Man kann die Geräusche der Maus nicht ohne Weiteres vom Fernsehen fürs Radio übernehmen. Denn sie funktionieren nicht ohne Bild.“ Gemeinsam mit den Kolleg*innen vom Studio für Klangdesign und den Fernsehkolleg*innen entwickelte sie eine Vielzahl neuer Geräusche, die die Maus akustisch lebendig machen – ausgehend von den bekannten „Kern-Sounds“ wie Schnüffeln, Seufzen, Augenklimpern und Schrittgeräuschen.

Angela Traud klickt auf den Rechner. Ein Seufzen und ein Augenklimpern. Klingt nachdenklich. Traud klickt noch einmal: ein energisches Stöhnen und ein Augenklimpern. Das hört sich etwas ärgerlich an, und vor dem inneren Auge sieht man förmlich, wie die Maus dazu die Hände in die Hüften stemmt. Und jetzt ein Schnüffeln, bei dem man beinahe sehen kann, wie sie ihren Mund zu einem Lächeln verzieht. Außerdem kann sie erstaunt, erfreut und genervt sein – und vieles mehr.

In enger Abstimmung mit den Maus-Machern übersetzte Traud die Persönlichkeit der Maus fürs Radio. Keinesfalls sollte sie klingen wie ein Helferlein. Statt-

dessen agiert sie auf Augenhöhe mit den Moderator*innen Nina Heuser und André Gatzke – auch ohne Worte.

Neben den Emotionen entstanden Handlungsabläufe: Die Maus kann im Radio-Studio malen und auf einer Computertastatur tippen – wenn auch nicht im Zehn-Finger-System. Sie kann Luftballons aufpusten und essen – und sie schmatzt dabei wirklich nur ein klein wenig. Mit dabei sind der Elefant („tröt!“) und die quakende Ente.

„Wir haben zurzeit ziemlich lange Tage, um das, was wir uns überlegt haben, in die richtige akustische Form zu bringen und alle Module rechtzeitig für die verschiedenen Verbreitungswege bereitzustellen“, sagt Ulla Illerhaus, Leiterin des WDR-Kinderradioprogramms. „Erste Rückmeldungen neuer Hörerinnen und Hörer beweisen aber, dass wir auf einem guten Weg sind.“

Auf Augenhöhe mit ihrem Publikum

Täglich gibt es ein neues 120-Minuten-Magazin, das in drei Modulen (60 und zweimal 30 Minuten) auf verschiedenen Plattformen zum Nachhören bereitgestellt wird. Bei einem der 30-minütigen Module liegt der Schwerpunkt auf Musikthemen. Außerdem gibt es Reportagen und klingende Bilderbücher, eine aktuelle Frage zum jeweiligen Tag, Mini-Hörspiele und Comedy, Hörrätsel, Angeberwissen, Antworten auf Kinderfragen und vieles mehr. Kurz: Lach- und Sachgeschichten – immer so erzählt, wie die Maus es machen würde, wenn sie sprechen könnte: auf Augenhöhe mit ihren Hörer*innen. *Katrin Pokahr*



Nur einige der vielen Menschen hinter der „Radio-Maus“: Heike Sistig und Matthias Körnich von der Programmgruppe Kinder und Familie, sowie Ulla Illerhaus, Leiterin des WDR Kinder-radioprogramms. Foto: WDR/Anneck

»Die Sendung mit der Maus zum Hören«

Wo und wann kann man »Die Sendung mit der Maus zum Hören« hören?

Im Digitalradio (DAB+, DVB etc.), als Livestream sowie in der ARD Audiothek, in der WDR-App, über TuneIn, bei radio.de, im Deutschen Radioplayer und auf weiteren Drittplattformen. »Die Sendung mit der Maus zum Hören« läuft rund um die Uhr im Digitalradio und wird täglich aktualisiert. Zusätzlich gibt es jeden Sonntag von 7.04 bis 8 Uhr eine Radio-Maus bei WDR 5.

Welche Podcasts gibt es und wo bekomme ich die?

Es gibt drei Maus-Magazine von einmal 60 und zweimal 30 Minuten Länge. Alle drei kann man einzeln als Podcast abrufen. Die aktuelle 120-minütige Sendung gibt es als Podcast in der MausApp und auf der Maus-Website. Die Sendungen sind dann sieben Tage abrufbar. www.die-maus.de

Wo und wann kann man den „KiRaKa“ hören?

Die einstündige Live-Sendung »WDR 5 KiRaKa. Radio für Kinder« kann man weiterhin täglich von 19.04 bis 20.00 Uhr live in WDR 5 hören. Die Sendung für Kinder ab acht bietet aktuelle Kindernachrichten, Reportagen, Live-Interaktion und lange Hörspiele sowie „KiRaKa kommt“, das medienpädagogische Angebot für Grundschulen in NRW. Der Ganztageskanal KiRaKa im Digitalradio entfällt, stattdessen wird hier »Die Sendung mit der Maus zum Hören« ausgestrahlt. *kp*

Seit zehn Jahren steht das »ARD Radiofeature« für investigative Recherchen und innovatives Geschichtenerzählen. Zum Jubiläum gibt es die Highlights online, einen Podcast über die Recherchen hinter den Hörstücken und neue spannende Features.

2010

„Ryanair hebt ab“

(HR)



Was war los in den Jahren 2010 bis 2019? Ausgewählte »ARD

10 JAHRE »ARD RADIO

Hören, was dahinter steckt

Ein Gemeinschaftsprojekt, an dem sieben Landesrundfunkanstalten beteiligt sind: Pro Jahr werden neun 50-Minüter renommierter Autor*innen des WDR, SWR, BR, SR, RB, NDR und HR unter dem Label »ARD Radiofeature« gesendet. Welchen Ansprüchen müssen diese genügen? Und wie hat sich die Reihe seit 2010 verändert?

Am 3. März 2009 brach das Historische Archiv der Stadt Köln in sich zusammen und riss die Nachbargebäude mit sich. Zwei junge Männer starben. Rund 30 Regalkilometer bedeutende Archivalien versanken im Untergrund. Die mutmaßliche Ursache: eine U-Bahn-Baugrube vor dem Gebäude. Die Baufirmen, der Bauherr und die Stadtverwaltung weisen sich gegenseitig die Verantwortung zu. Bis heute.

Auch Heinrich Böll kommt zu Wort

Kurz vor dem Unglück hatte Heinrich Bölls Sohn René den Nachlass seines Vaters inklusive der Nobelpreis-Urkunde des Autors dem Stadtarchiv übergeben. „Was würde Böll dazu sagen?“ war deshalb der Leitgedanke in Peter Meisenbergs Feature „Der Einsturz zu Köln“. Im Februar 2010 wurde es als zweites »ARD Radiofeature« und erstes aus dem WDR in allen sieben beteiligten ARD-Wellen gesendet. Mit seinen Recherchen legte Meisenberg das „System der organisierten Verantwortungslosigkeit“ offen, aufgrund dessen niemand zur Rechenschaft gezo-

gen wurde. Neben unabhängigen Experten und Vertretern der nach dem Einsturz gegründeten Bürgerinitiative „Köln kann auch anders“ ließ er – mittels historischer Tonbandaufnahmen – Heinrich Böll selbst zu Wort kommen.

Die Wahrheit hinter der Wirklichkeit

„Das ARD Radiofeature ist immer eine Spurensuche nach Zusammenhängen, nach der Wahrheit hinter der Wirklichkeit“, sagt die damals wie heute zuständige WDR-Redakteurin Dorothea Runge, die mittlerweile auch die Koordination der Beiträge aus den sieben Anstalten übernahm. „Wir greifen Themen auf, die unsere Gesellschaft prägen, bedrohen oder verändern“, so Runge. „Dabei versuchen wir, Qualitätsjournalismus und Radiokunst zusammenzubringen – das reine Darstellen von Fakten reicht uns nicht.“ „Radiophon“ müsse ein Feature für die Reihe sein, also einen „akustischen Mehrwert“ bieten – ein Hörerlebnis, bei dem man gleichzeitig etwas Neues über die Welt erfährt.

Die lange Form erlaubt, auch komplizierte und langwierige Recherchen

2011

„Inside Al-Quaida“

(SWR)



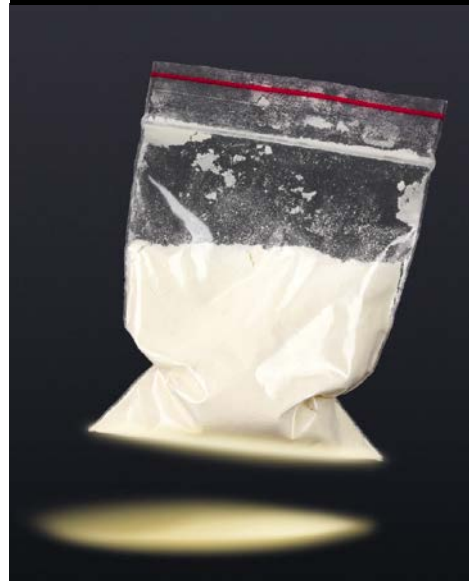
2012 „Norwegens Stunde Null“

(NDR)



2013 „Das Trans-Sahara-Kartell“

(WDR)



Radiofeatures« geben einen Einblick in wichtige Themen der letzten zehn Jahre und die Recherche renommierter Autor*innen.

FEATURE«

angemessen darzustellen. Selbst Langzeitstudien sind möglich. Für die WDR-Produktion „Neun Stockwerke Deutschland“ von 2010 begleitete Reinhard Schneider ein Jahr lang die Bewohner eines Gladbecker Hochhauses. Sieben Jahre später kehrte er für ein weiteres Jahr zurück. Mit „Neun Stockwerke neues Deutschland“ erhielt der Autor den CIVIS Media Prize Europe 2018. Die Jury hob die „außergewöhnliche Reporterleistung“ hervor und urteilte über das Feature: „Es führt die Hörenden in einen Mikrokosmos sozialer Spannungen, persönlicher Erfahrungen und Herausforderungen des Zusammenlebens unterschiedlichster Kulturen. Kurzweilig, sehr lebendig – immer auf Augenhöhe mit seinen Protagonisten.“

„Wegen ihrer exzellenten und sorgfältigen Recherche“ wurde auch Bettina Rühl ausgezeichnet. Sie erhielt den Prix Europa 2015 in der Kategorie Investigativer Radiobeitrag. Ihr WDR-Feature „Wie Terror entsteht“ beleuchtet den Teufelskreis von islamistischer und staatlicher Gewalt in Kenia.

Dreimal im Jahr treffen sich alle Redakteur*innen des »ARD Radiofeatures«

und diskutieren die Themen. „Da wird mit harten Bandagen gekämpft“, so Runge, „jede Präsentation muss den kritischen Fragen der anderen standhalten. Denn jede Anstalt muss es ja auch mittragen.“ Dabei werde vor allem darauf geachtet, dass die Autor*innen einen speziellen Zugang zum Stoff haben. „Die Perspektive darf durchaus subjektiv sein, aber es muss immer gewährleistet sein, dass Fakten von Haltung und Meinung getrennt werden“, erklärt Runge. In den vergangenen zehn Jahren haben nicht nur Social-Media-Plattformen zum Austausch mit den Hörer*innen an Bedeutung gewonnen. Es sei auch wichtiger denn je geworden, die Recherchen transparent zu machen und nicht nur die Ergebnisse zu präsentieren. Runge: „Wir müssen täglich neu beweisen, dass wir keine Fake News machen.“

Christine Schilha

»ARD Radiofeature«

WDR 5

Letzter SO (Wdh. MO) im Monat (außer Juli, August, Dezember) / 11:04 (20:04)
10 ausgewählte Features 2010-2019
bis Jahresende in der ARD Audiothek

Hören, wer dahinter steckt

Wer sind die Macher*innen der »ARD-Radiofeatures«? Wie haben sie recherchiert? Welche Probleme gab es dabei? Und wie sichert man sich eigentlich bei Recherchen in lebensgefährlichen Regionen? Ab Januar befragt der Journalist Sven Preger die Autor*innen regelmäßig in einem Podcast über die Entstehung der Hörstücke. Zu jedem Feature beleuchtet er die Hintergründe der Produktion und die Mühen, die den Hörer*innen sonst verborgen bleiben. „Wir werden über journalistische Methoden und deren Grenzen sprechen und so ein bisschen zur Transparenz beitragen“, verspricht der Moderator. „Ich bin sehr gespannt auf die Menschen, die die komplexen Themen des ARD-Radiofeatures umsetzen, was sie antreibt – und was sie selbst an ihren Themen fasziniert.“ Den Podcast – ein Geschenk zum zehnten Geburtstag der Reihe – wird es vorerst bis Ende des Jahres geben. *CSH*

ARD Audiothek

Hören, wer dahinter steckt

Podcast zu jedem ARD-Radiofeature / ab Januar 2020

2014

**„Nazi-Netzwerk
NSU“ (BR)**



2015

**„Fair-Giftet“
(SWR)**



**2016 „Abschied
vom Faktor
Mensch“ (NDR)**



Macht, Glaube und Nationali

Das »ARD Radiofeature« startet mit zwei besonderen Hörstücken ins Jubiläumsjahr: Tom Schimmecks „Der Wahrheit verpflichtet“ spürt dem Machtverlust des Journalismus nach, und Marc Thörner analysiert in „Assads neues syrisches Reich“ die drohende Gefahr eines Orient-Faschismus.

Machthaber erklären die Medien und ihre Macher*innen zu „Feinden des Volkes“. Social-Media-Plattformen bieten „alternative Fakten“ und steuern Wahlkämpfe. Aber auch Sparzwang und Konkurrenzdruck setzen den Journalismus und seinen Ethos unter Druck. In „Der Wahrheit verpflichtet“ beleuchtet Tom Schimmeck die Erosion medialer Wahrheit anhand konkreter Beispiele und lässt Journalist*innen aus aller Welt zu Wort kommen. Einen Angriff „auf das Informations-Recht der Öffentlichkeit, auf demokratische Grundwerte, auf das Konzept der Wahrheit an sich“, diagnostiziert etwa Arthur Gregg Sulzberger, Herausgeber der New York Times. Schimmeck besuchte die Redaktionen von »Tagesschau« und Spiegel, um etwas über die Mühen und Fallstricke der Wahrheitssuche zu erfahren.



Kriegsszene aus Syrien: Gefahr eines „neuen interreligiösen Orient-Faschismus“

Foto: dpa

Er sprach aber auch mit Vorkämpfer*innen für die Wahrheit aus der Türkei, Nigeria und den USA, die Repressionen und Bedrohungen ausgesetzt sind.

Kampfbegriff „Fake News“

„Der Begriff ‚Fake News‘ ist in den vergangenen Jahren zum Kampfbegriff

geworden – wobei gerade die Faker am lautesten ‚Fake!‘ rufen“, sagt Tom Schimmeck. Der vielfach preisgekrönte Journalist berichtete als Reporter aus Afrika, Asien, Europa und den USA, war Mitgründer der taz und Redakteur bei Tempo, Spiegel, profil und Die Woche. Seit 2004 produziert er vor allem Radio-Features und Hintergrundsendungen für die ARD

2017 „Neun Stockwerke neues Deutschland“ (WDR)



2018 „Omas digitale WG“ (SR)



2019 „Polarfieber“ (RB)



smus

und den Deutschlandfunk. Da der öffentlich-rechtliche Rundfunk und das »ARD Radiofeature« in besonderem Maße der Wahrheit verpflichtet seien, habe man ihn zum Jubiläum gebeten, in einem Feature zu untersuchen, wie und warum der Begriff des Faktischen unter Feuer gerät. „Und ich habe gerne zugesagt, da mich das ohnehin umtreibt“, so Schimmeck.

Syrien: Säkularismus ohne Meinungsfreiheit

Nicht minder aktuell ist das Thema des zweiten »ARD Radiofeatures« im neuen Jahr: Der 2009 mit dem Otto-Brenner-Preis für kritischen Journalismus ausgezeichnete Orient-Experte Marc Thörner zeichnet das Schreckensszenario, das die Welt seiner Meinung nach erwartet, wenn der syrische Machthaber Assad sein ganzes Territorium wieder besetzt. Seit 2011 tobt in Syrien ein Krieg zwischen Regierungs- und Oppositionstruppen sowie kurdischen und IS-Milizen, unter Einmischung der US-amerikanischen, russischen und türkischen Armee. Mehr als 450 000 Menschen wurden seitdem getötet. Derzeit scheint

Assad die Oberhand zu gewinnen, und es mehren sich auch aus Deutschland Stimmen, die einen Neuanfang unter seiner Ägide präferieren.

„Das Regime stellt sich nach außen immer als ein säkulares dar“, erklärt Thörner, „deshalb gilt Assad vielen im Ausland trotz Menschenrechtsverletzungen als kleineres Übel.“ Nach intensiven Recherchen ist der Journalist jedoch überzeugt, dass der Machthaber das Land einen wolle, indem er Pluralismus vortäuscht. Helfen soll ihm dabei die lange geduldete Oppositionspartei SSNP (Syrian Socialist National Party), die seit ihrer Gründung 1932 kein Hehl aus ihrer Affinität zum deutschen Nationalsozialismus macht. Sie zählt viele Christen zu ihren Anhängern, kooperiert aber auch mit der vom Iran unterstützten schiitischen Hisbollah.

„Daraus könnte sich eine neue Mischung aus Islamismus und Faschismus entwickeln“, befürchtet Thörner. Er sprach mit Fürsprechern des Assad-Regimes wie dem AfD-Abgeordneten im NRW-Landtag, Christian Blex, sowie mit Vertretern der syrischen Regierung und der SSNP. Ein Jahr lang wartete der Journalist auf die Einreiseerlaubnis nach Syrien. Bei seinen

Recherchen vor Ort, erzählt er, sei dann stets ein „Aufpasser“ der Regierung an seiner Seite gewesen, der kontrollieren wollte, was er berichtet. „Was bleibt vom Säkularismus übrig, wenn man die Meinungsfreiheit abzieht?“, lautet demzufolge eine zentrale Frage seines Features. *Christine Schilha*

»ARD Radiofeature«

WDR 5

Der Wahrheit verpflichtet
Ein Feature über den Machtverlust des Journalismus
SO / 26. Januar / 11:04
MO / 27. Januar / 20:04

Assads neues syrisches Reich
Ein Feature über
Gläubige, Märtyrer und Nazis
SO / 1. März / 11:04
MO / 2. März / 20:04

Hörspieltipp Januar



Gibt es ein adäquates Gedenken an den Holocaust?

Foto: mauritius

Erinnerungsarbeit

Der namenlose Protagonist dieses Hörspiels ist Fachmann für Holocaust-Forschung und Tourguide in den ehemaligen Konzentrationslagern Majdanek, Treblinka und Auschwitz. Er schreibt einen Brief an den Direktor der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Und von Beginn an ahnen die Hörer*innen, dass etwas vorgefallen ist. „Der Erzähler leistet Erinnerungsarbeit und gibt das weiter. Aber man merkt: Es gibt für ihn keinen adäquaten Umgang mit dieser Erinnerung an den Holocaust“, sagt Christina Hänsel, Redakteurin des vierteiligen WDR 3 Hörspiels „Monster“, das rund um den Jahrestag der Auschwitz-Befreiung am 27. Januar in WDR 3 zu hören sein wird.

Die Hörer*innen erleben die wachsende Verzweigung des Erzählers, der Politiker*innen und Schülergruppen durch die früheren Vernichtungslager führt. Seine Besessenheit zieht ihn in eine berufliche und private Abwärtsspirale hinein.

Eine andere Perspektive auf den Holocaust

Das Hörspiel ist die Adaption des Romans „Monster“ des israelischen Autors und Rechtsanwalts Yishai Sarid. „Er gilt als neue Stimme und zeigt eine andere Perspektive auf die NS-Zeit und den Holocaust“, so die Redakteurin. Regisseur Detlef Meissner hat daraus ein vielschichtiges Hörstück gemacht: „Er arbeitet mit vielen Perspektivwechseln und einer Soundcollage im Hintergrund, zum Beispiel mit Originalaufnahmen aus verschiedenen KZs, traditionellen jüdischen Gesängen und Atmos von Bahnhöfen in Polen“, erklärt Christina Hänsel. „Man merkt nicht, dass es sich bei dem Stück eigentlich um einen Monolog handelt.“ Den namenlosen Ich-Erzähler spricht Daniel Rothaug. *kp*

Foto: privat



Redakteurin Christina Hänsel

Monster

WDR 3

MO bis DO / 27. bis 30. Januar / 19:04

Hörspieltipp Februar



Hörspielregisseur Rami Hamze

Foto: Leinkauf

Klänge als Widerstand

Zwei Männer gehen an einem Feld entlang – und plötzlich erklingt Stadionatmo. Ein Mann und eine Frau gehen an einem Baum vorbei – und hören Vögel zwitschern, die hier nicht hingehören. Jemand geht nicht über, sondern neben dem Zebrastreifen über die Straße – und es ertönt Applaus. Aus diesen realen Installationen des Künstlers Mischa Leinkauf hat Regisseur Rami Hamze das Hörspiel „Hörweiten“ gemacht.

Darin fährt ein Künstler in einem umgebauten Kleinbus durch eine Stadt und spielt an gewöhnlichen Orten über einen Lautsprecher Klänge ab, die nicht zu den Orten passen. Er leistet damit Widerstand gegen Strukturen, die als allgemeingültig gelten. Rainer SchrapPELLI, Mitarbeiter des Ordnungsamtes, ist es zuwider, dass der Künstler die Ordnung in „seiner“ Stadt auf den Kopf stellt. Und Ben, Sohn eines Wohnwagenplatzbetreibers, lernt die Welt der Kunst kennen.

Komisch, unterhaltsam, schlau

Für Redakteurin Christina Hänsel ist „Hörweiten“ ihr Stück des Monats Februar, denn: „Es lädt die Menschen ein, mit offenen Augen und Ohren durch den Alltag zu gehen und den Austausch zu suchen über Dinge, die ihnen dort ungewöhnlich vorkommen.“ Was darf Kunst? Und wie kann Kunst den Blick auf unseren Alltag verändern? Diese Fragen stehen im Zentrum des Hörspiels. Hänsel: „Das klingt schwierig, aber Rami Hamze greift sie sehr leichtfüßig auf und macht daraus ein sehr komisches, unterhaltsames und schlaueres Stück.“ *kp*

Hörweiten

WDR 3

Teil 1: MI / 26. Februar / 19:04

Teil 2: DO / 27. Februar / 19:04

Auf den Punkt gebracht



Ein Gletscher in Island – zu sehen im neuen Instagram-Kanal @.ERDE
Foto: WDR/Haft

Die WDR-Redaktion »Abenteuer Erde« hat den Instagramkanal @.ERDE gestartet. Wer die kostenlose App herunterlädt, kann den blauen Planeten aus ungewohnten Perspektiven erleben und mit preisgekrönten Natur- und Tierfilmern auf Entdeckungsreise gehen. „Ich freue mich, dass das Genre Tier und Natur nun auch Instagram nutzt, um seine hochwertigen Inhalte und international erfolgreichen Macher einem jüngeren Zielpublikum näherzubringen“, sagt Programmgruppen-

leiterin Christiane Hinz. „Wir sind gespannt auf viele Diskussionen und Reaktionen rund um die aktuellen Fragen, die uns mit Blick auf die Zukunft der Erde bewegen.“ Der Punkt in der Wortmarke @.ERDE wurde bewusst gewählt: „Die Erde ist ein Punkt im Universum, aber zugleich der Mittelpunkt unseres Lebens“, erklärt Redakteurin Ann-Christin Gertzen. „Indem wir die Schönheit der Erde zeigen, wird umso deutlicher, wie schätzenswert unser Planet ist.“ *misc*



Vor der Wahl in Thüringen war Bodo Ramelow auf »Testfahrt« mit Rahel Klein. Foto: phoenix

»Testfahrt« mit Spitzenkandidaten

Im Vorfeld der Thüringer Landtagswahl im Oktober 2019 lud Rahel Klein die Spitzenkandidat*innen aller Parteien zu einer „Testfahrt“ im Oldtimer ein. Dabei servierte die Bonner Politikwissenschaftlerin und Moderatorin ihren wechselnden Beifahrer*innen nicht nur „saure Würmchen“ als Bordverpflegung, sondern auch viele überraschende Fragen über die große Politik und die kleinen persönlichen Schwächen. „Es entsteht eine ganz besondere Atmosphäre, wenn sich Spitzenpolitiker ohne Berater oder Begleiter allein zu mir ins Auto setzen und ich ihnen alle Fragen stellen kann, die mich wirklich interessieren“, sagt Rahel Klein. Am 23. Februar wählt Hamburg eine neue Bürgerschaft, und die Interviewerin wagt sich mit den norddeutschen Kandidat*innen in den Großstadtverkehr. Anstelle des Volvo 262 C Bertone kommt dann ein DeLorean DMC zum Einsatz: das silberne Kult-Auto aus der „Zurück in die Zukunft“-Trilogie. *misc*

»Testfahrt«, phoenix, ab Mitte Februar auf www.youtube.com/user/phoenix

Liebe mit Handicap



Jill und Felix beim ersten Date

Foto: WDR

Wie wirkt sich eine Sprachstörung auf romantische Worte aus oder eine körperliche Behinderung auf die Partnersuche? Für die Serie „Liebe mit Handicap“ begleitete Nicole Rosenbach acht Männer und Frauen, deren Streben nach Glück noch hoffnungsloser erscheint, als es für viele Menschen ohnehin schon ist. Vermittelt durch die Lebenshilfe und spezielle Partner-

agenturen fand die Filmemacherin ihre Protagonisten. Zum Beispiel Jana (33), die wegen ihrer Glasknochen-Krankheit nur 90 Zentimeter misst. Oder Robin (28), dessen Asperger-Autismus jenes Einfühlungsvermögen hemmt, das Frauen von Männern erwarten. Und Jill (22), die sich auf ihr erstes Date mit Felix vorbereitet, der – wie sie selbst – das Down-Syndrom hat. „Liebe mit Handicap“ dokumentiert Höhenflüge und emotionale Tiefschläge, wirkt aber nie voyeuristisch. Die drei Folgen laufen in der Reihe »Menschen hautnah« und schon jetzt im WDR Doku-Kanal auf Youtube. *misc*

»Menschen hautnah«: Liebe mit Handicap, WDR Fernsehen, DO 9., 16., 23. Januar, 22:40

Das 1LIVE Podcastfestival 2020

Bühnenreif und live



Im Januar live on stage: Laura Wohlers und Paulina Krasa von „Mordlust“ sowie Jan Kawelke und Vassili Golod von „Machiavelli“

Fotos: WDR / funk / WDR

Nach erfolgreichem Debüt 2019 legt 1LIVE 2020 mit einem zweiten Podcastfestival nach: Der Sender bringt im Januar an neun Tagen zwölf der erfolgreichsten Podcasts Deutschlands auf fünf Bühnen in Köln und Essen. Unter anderem mit dabei: „Machiavelli“ von COSMO und „Mordlust“ von funk.

Sie decken nahezu jedes Themengebiet ab, haben keine festen Sendezeiten, sind jederzeit online verfügbar, und 2019 lauschten ihnen laut einer Studie von Bitkom e.V. bereits 26 Prozent der Deutschen, vor allem junge Menschen: Podcasts erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Logisch, dass 1LIVE da ganz vorne mitmischt: Gleich zwölf der erfolgreichsten deutschen Podcasts lassen sich beim zweiten 1LIVE Podcastfestival live auf der Bühne erleben. Die Inhalte sind vielfältig: Es geht um Film, Popkultur und Comedy, True Crime und Sextalk, aber auch um Politik und History.

In diesem Jahr sind erstmalig Vassili Golod und Jan Kawelke mit ihrem Podcast „Machiavelli – Rap & Politik“ am Start. Seit Sommer 2018 diskutieren die beiden Journalisten jede Woche mit Gästen aus Rap und Politik über gesellschaftlich relevante Themen: „Das 1LIVE Podcastfestival ist ein ganz besonderes für uns, weil es unser ers-

tes Heimspiel vor Publikum ist“, sagt Vassili Golod.

Für die Aufnahme des Machiavelli-Podcasts waren unter anderen auch Kanzlerkandidat Martin Schulz und die ehemalige Vorsitzende der Linken, Sahra Wagenknecht, im COSMO-Studio zu Gast. Aber auch Maxim von K.I.Z. und Max Herre haben schon mit Golod und Kawelke getalked. Das Credo der beiden Podcaster: Rap und Politik haben eine Stimme, von der Macht ausgeht. „Viele unserer Hörerinnen und Hörer, die nichts mit Rap zu tun haben, sind überrascht, wie meinungsstark und eloquent viele der Rapper sind. Da sind Klischees noch sehr stark verankert“, sagt Jan Kawelke. Das gelte allerdings ebenso für Politiker.

Rap & Politik, Sex & True Crime

Auch das „Mordlust“-Duo, Paulina Krasa und Laura Wohlers, tritt mit seinem True-Crime-Format beim Festival auf. In mittlerweile über 30 Folgen berichtet der funk-Podcast über wahre Kriminalgeschichten und deren Hintergründe: „Hinter jeder Tat stehen Menschen mit Beziehungen, einer Geschichte und einem Motiv. Wahre Kriminalfälle sind so beliebt, weil man herausfinden will, was zu dem Verbrechen geführt hat“, sind sich Krasa und

Wohlers sicher. „Wir freuen uns, dass beim Podcastfestival mit ‚Deutschland3000‘ auch ein anderes funk-Format dabei ist, das wir sehr gerne hören.“ Von 1LIVE sind Moderatorin Catrin Altschner mit „Fuck Forward“ sowie die Comedians Bastian Bielendorfer und Özcan Cosar mit ihrem Podcast „Bratwurst und Baklava“ dabei.

Außerdem on stage: „Eine Stunde History“ von DLF Nova sowie „Muss das sein?“, „Kack & Sachgeschichten“, „Gefühlte Fakten“, „Die Johnsons“ und „Rocket Beans Plauschgriff“.

Bei der Finalshow am 28. Januar im Kölner Theater am Tanzbrunnen treffen Jakob und Max von „Beste Freundinnen“ auf Ines Anioli von „Besser als Sex“ und Ariana Baborie von „Herrengedeck“. Eine explosive Mischung ... *Mathis Beste*

Weitere Infos und das komplette Programm: www.1live.de

**1LIVE Podcastfestival
20. – 28. Januar 2020**

COSMO Machiavelli – Rap und Politik
MI / 22. Januar / 20:00 / Artheater Köln

Mordlust
SO / 26. Januar / 20:00 / Gloria Theater,
Köln

Land der Schrauber und Retter



Foto: Johannes Arit/iaif

Wladimir Kaminer, in Moskau geboren und aufgewachsen, seit fast 30 Jahren Berliner, seit rund 20 Jahren als Autor und Kolumnist unterwegs, macht auf COSMO einen neuen Podcast: »Traumland Deutschland«. Darin erzählt er, was er auf seinen Lesereisen kreuz und quer durch die Republik beobachtet. Christine Schilha befragte ihn dazu telefonisch, denn er war gerade mal wieder unterwegs.

Herr Kaminer, worum geht es in ihrem COSMO-Podcast?

Da ich sehr viel Kritisches über Deutschland lese, wollte ich mitteilen, wie ich das Land auf meinen Reisen kennenlerne. Ich glaube, Deutschland wird unterschätzt, es ist ein tolles Land. Da tut sich zwar nicht viel, aber die Möglichkeit, die Potenz ist da. Es ist auch an jeder Ecke anders, das ist sehr spannend. Jetzt bin ich zum Beispiel im Norden. Hier sind die Menschen ganz anders, bewegen sich anders, reden anders. Darum geht es. Und es geht um Träume, wie Deutschland eigentlich sein könnte.

Und Sie nehmen die Podcast-Folgen während der Reisen auf?

Ich habe ein dickes Mikrofon dabei. Und immer wenn mir eine tolle Geschichte begegnet, hole ich das Mikrofon raus und mache einen Podcast daraus.

Was sind die Geschichten der ersten Folgen?

Da spreche ich darüber, warum in Deutschland alles festgeschraubt ist. Kein Erdbeben kann hier Schaden anrichten. Wo drei Schrauben reichen würden, hat man sechs reingetan. Und ich spreche über den Rettungszwang der Deutschen ...

Ich verstehe Sie gerade nicht mehr, hören Sie mich noch? Nicht überall in Deutschland gibt es Telefonnetz – darüber werde ich auch einen Podcast machen.

Gute Idee! Aber was meinen Sie mit Rettungszwang?

Ein Tierschutzverein wollte eine meiner Veranstaltungen nutzen, um Werbung für die Rettung von Straßenhunden und -katzen in Tatarstan zu machen. Danach sagten sie: „Schade, wir wussten nicht, dass so viele Russen zu Ihnen kommen. Die retten keine Katzen und Hunde, das machen nur die Deutschen“. Deutsche retten Tiere, sie retten Europa vor dem Zerbröseln, sie retten Schwule in Tschechien und Flüchtlinge aus dem Mittelmeer. Und die Deutsche Bank haben sie auch gerettet. Sie retten quasi alle und überall. Aber was passiert, wenn sie alle gerettet haben, das weiß man nicht.

„Ich glaube, Deutschland wird unterschätzt, es ist ein tolles Land.“

Sie haben sich mit der Idee zu diesem Podcast sozusagen bei COSMO beworben. Verbindet Sie eine besondere Beziehung mit der Welle?

Ich habe ja schon beim Vorläufer Funkhaus Europa gearbeitet. Das waren meine Anfänge in Berlin. Da habe ich meine ersten Geschichten vorgetragen. Damals habe ich den Deutschen etwas über die Russen und das Leben in Russland und der Sowjetunion erzählt, denn sie wussten sehr wenig darüber. Und jetzt erzähle ich etwas über Deutschland. So schließt sich der Kreis.

Wladimir Kaminer

»Traumland Deutschland«

Jeden Donnerstag eine neue Folge auf COSMO.de und bei allen gängigen Podcast-Anbietern

„Wir müssen uns verändern“

Zum Jahreswechsel übernimmt der WDR den Vorsitz der ARD. Für Intendant Tom Buhrow heißt das: den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ein Stück weit in die Zukunft führen.

Tom Buhrow, der neue ARD-Vorsitzende, macht deutlich, wie wichtig ein unabhängiger Rundfunk für die Demokratie ist.

Foto: WDR/Langer



Es ist kurz vor Weihnachten, der Kalender ist voll. Tom Buhrow ist auf dem Weg von Straßburg nach Mainz. Eben noch ein Treffen bei Arte, beim nächsten Termin wird es um die Höhe des Rundfunkbeitrags gehen, abends dann ein Austausch mit Medienpolitikern in Berlin.

Zum Jahreswechsel wird auf WDR-Intendant Tom Buhrow eine neue Aufgabe zukommen: Dann übernimmt der WDR den Vorsitz der ARD – also die Geschäftsführung der verschiedenen ARD-Rundfunkanstalten im Land. Tom Buhrows Aufgabe wird es sein, gemeinsam mit den Intendant*innen der anderen Sender den öffentlich-rechtlichen Rundfunk für die Zukunft aufzustellen. Sein größtes Anliegen: Möglichst vielen Menschen auch in der digitalen Welt genau das anzubieten, was sie von der ARD (und natürlich auch dem WDR) im Jahr 2020 benötigen.

Herausforderung der kommenden Monate

„Wir sind für die Menschen da, aber bestimmte Teile der Gesellschaft finden es nicht mehr selbstverständlich, dass es einen unabhängigen Rundfunk in Deutschland gibt“, sagt Tom Buhrow. „Ich bin überzeugt: Das ist nicht nur gefährlich für uns als Institution, sondern auch gefährlich für die Demokratie, für die Gesellschaft, in der wir leben.“ Daraus ergibt sich laut Buhrow

ein glasklarer Auftrag für die ARD: „Wir müssen uns verändern. Dazu gehört auch, noch mehr auf die Menschen zuzugehen und zu fragen, was sie von uns brauchen. Wir müssen die richtigen Inhalte und Sendungen anbieten.“

Wie sich das konkret umsetzen lässt, wird die Herausforderung der kommenden Monate sein. Ein Team im WDR unterstützt Tom Buhrow dabei während der Vorsitz-Zeit, aber auch auf jede Direktion im WDR kommen zusätzliche Aufgaben wie die Leitung von Fachkommissionen zu. In diesen Kommissionen geht es zum Beispiel um die Zusammenarbeit zwischen den Rundfunkanstalten, etwa zu Programmfragen und Kooperationen.

Die Gesamtleitung des ARD-Teams um Tom Buhrow liegt bei Helfried Spitra. „In den nächsten beiden Jahren werden entscheidende Weichen für die ARD und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland gestellt“, so Spitra, bis Sommer 2018 stellvertretender Fernsehleiter im WDR. „Die anstehenden Programm- und Strukturfragen werden uns herausfordern.“

In Sachen Kommunikation hat sich der WDR für die nächsten Monate bewusst anders aufgestellt. Zum Team der neuen ARD-Kommunikation gehören zwei Pressesprecherinnen, Social-Media-Redakteure, ein Dialog- und ein Event-Team sowie zwei Redakteur*innen mit Schwerpunkt Video- und Audioproduktion. „Nutzer und Journalisten, aber auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben



zurecht den Anspruch, von uns schnell und kompetent Informationen zu bekommen, die sie interessieren und brauchen“, sagt Birand Bingül, der das neue ARD-Kommunikationsteam leitet.

Vielfältige Aufgaben für den WDR

Auch die zweimonatlichen Treffen zwischen den Intendant*innen bereitet der WDR im kommenden Jahr inhaltlich vor. Diese Aufgabe liegt im ARD-Referat, das zusammen mit den Experten im Haus Sachfragen zur ARD steuert und koordiniert. Unterstützt wird der WDR dabei durch das ARD-Generalsekretariat mit Sitz in Berlin. Auch die Konferenz der Gremienvorsitzenden, deren Job die Aufsicht und Kontrolle der ARD ist, leitet ab 2020 der WDR. Vorsitzender wird Andreas Meyer-Lauber, der für den Gewerkschaftsverbund Nordrhein-Westfalen Teil des WDR-Rundfunkrats und zugleich dessen Vorsitzender ist.

Es ist nicht der erste ARD-Vorsitz für den WDR. Die Landesrundfunkanstalten wechseln sich regelmäßig ab. Der WDR übernimmt die Aufgabe vom Bayerischen Rundfunk und Intendant Ulrich Wilhelm, der in die Rolle des stellvertretenden Vorsitzenden wechselt. Zuletzt hatte der WDR in den Jahren 2011/12 den ARD-Vorsitz inne, seinerzeit unter Intendantin Monika Piel.

EB

Neues ARD-Kommunikationsteam steht

Im Januar 2020 wechselt das Kommunikationsteam der ARD vom Bayerischen Rundfunk zum Westdeutschen Rundfunk. Grund dafür ist der turnusmäßige Wechsel des ARD-Vorsitzes: Am 1. Januar übernimmt der WDR, neuer Vorsitzender der ARD wird Intendant Tom Buhrow.

Das ARD-Kommunikationsteam in Köln wird Birand Bingül leiten, zuletzt Büroleiter von Tom Buhrow. Als Ansprechpartnerinnen für Journalisten sind die ARD-Sprecherinnen Sabine Krebs und Svenja Siegert Teil des neuen Teams.

Birand Bingül (45) arbeitet seit seinem Volontariat für den WDR, unter anderem in den damaligen Programmgruppen Ausland und Zeitgeschehen. 2009 wurde Bingül Redaktionsleiter bei Cosmo TV; von 2010 bis 2014 übernahm er die Position des stellvertretenden Unternehmenssprechers. Nach einer zweijährigen Elternzeit kehrte er zu »Tagesschau« und »Tagesthemen« nach Köln zurück. Im September 2018 übernahm er die Büroleitung des Intendanten sowie die stellvertretende Leitung der Hauptabteilung Intendantz.

Sabine Krebs (49) ist vom BR zum WDR gewechselt. Beim Bayerischen Rundfunk war sie stellvertretende Sprecherin. Sie hat darüber hinaus bereits für den NDR, das ZDF und den MDR gearbeitet. Während des MDR-Vorsitzes 2016/2017 war sie ARD-Sprecherin. Von 2008 bis 2015 war sie bei ARD-



Birand Bingül leitet das ARD-Kommunikationsteam, Sabine Krebs (l.) und Svenja Siegert sind die ARD-Sprecherinnen im Team von Tom Buhrow.

aktuell Chefin vom Dienst und Planerin für »Tagesthemen«, »Tagesschau« und »Nachtmagazin«. Zuvor berichtete sie mehr als zehn Jahre als Korrespondentin und Reporterin aus Mitteleuropa.

Svenja Siegert (37) arbeitete zehn Jahre lang als Medienjournalistin beim Fachmagazin *journalist* – als Blattmacherin, Reporterin und Social-Media-Redakteurin. In den WDR wechselte sie im Jahr 2017, zunächst in die dort angesiedelte ARD-Kommunikationseinheit zum Rundfunkbeitrag, anschließend in die Unternehmenskommunikation des WDR.

EB



Eine von uns:
**DANIELA
WOYTEWICZ**

Sie hat auch ein „richtiges“ Büro mit Schreibtisch, aber auf dem Sofa arbeitet Daniela Woytewicz sehr gerne.
Foto: WDR/Dahmen

Noch drei Tage. Die Spannung steigt, und Daniela Woytewicz's E-Mail-Postfach ist noch voller als sonst. In rund 72 Stunden geht ihr jüngstes Projekt online: »Karakaya Talk« (www.wdr.de/k/Karakaya), ein Gesprächsformat mit und für Menschen mit Migrationshintergrund. Die Aufzeichnung der ersten Sendung zum Thema „Wie weiß ist Klimaaktivismus?“ steht, aber viele Details sind noch zu klären, etwa welche Bilder für die Thumbnails verwendet werden. Sie klickt auf den Bildschirm und zeigt einen Trailer. Die spannende Frage ist: Wie viele Leute werden das Video anklicken, und werden sie sich an der Diskussion beteiligen? Für Woytewicz zeigt sich dann, ob ihre Idee zündet.

Voraussetzung: knallharte Recherche, Marktanalysen

Daniela Woytewicz ist im Programmbereich Internet Formatentwicklerin in der WDR-Redaktion von funk, der Online-Plattform von ARD und ZDF für 14- bis 29-Jährige. Hier werden unterschiedliche Formate und Inhalte produziert, die auf funk.net sowie in den Sozialen Medien, also bei Youtube, Facebook, Snapchat, TikTok und Instagram zu finden sind. „Mich fasziniert an Social Media der Response, also das, was direkt von den Nutzern zurückkommt“, sagt Woytewicz. „Ich erfahre sofort, wenn Nutzer eine Story gut oder wichtig finden. Und wenn etwas nicht ankommt, dann sehe ich das auch, was mir wiederum neue Denkanstöße gibt.“

Wie entstehen Ideen für neue Formate? Im Fall von »Karakaya Talk« entdeckte Woytewicz ein ungewöhnliches Talkformat, das die Berlinerin Esra Karakaya bereits umsetzte, begeisterte im WDR den Programmbereich Unterhaltung dafür und professionalisierte es. Mit »Glanz und Natur« schuf sie für das »funk“-Portfolio gezielt ein innovatives Beauty-Format: vegane und umweltfreundliche Schönheitstrends, präsentiert von drei jungen Frauen unterschiedlicher Herkunft. Es war sofort ein Hit: „Als das online ging, haben wir direkt über 300 Nachrichten von Nutzern bekommen. Ganz viele schrieben, wie begeistert sie davon sind, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk so ein Thema aufgreift.“ In einem weiteren Projekt brachte sie die Sendung »Tiere suchen ein Zuhause« aus dem WDR Fernsehen auf die noch junge Plattform TikTok. Neben Posts, die der Unterhaltung dienen, bietet das Format in gleichem Maße auch Informationen zu Haustier- und Tierschutzthemen. „Als Social-Media-Format eines öffentlich-rechtlichen Senders sehen wir es als unsere Aufgabe, zur individuellen und öffentlichen Meinungsbildung beizutragen“, erläutert Woytewicz. Nach nur zwei Monaten zählt der Kanal »tieresuchen1zuhause« bereits über 23.000 Follower.

Daniela Woytewicz (31) ist Formatentwicklerin in der WDR-Redaktion von funk, oder, wie sie selbst sagt, „Geburtshelferin für neue Formate“. Das Spannende an ihrem Job? Sie erfährt sofort, ob ihre Ideen zünden.

Das Suchen und Finden einer Idee, sagt sie, ist „knallharte Recherche“. „Es geht darum herauszufinden, was am Markt gebraucht wird und welches Angebot der WDR als öffentlich-rechtlicher Sender hier präsentieren will.“ Hat sie eine Idee, erstellt sie umfangreiche Marktanalysen, um zu erfahren, welche Formate es in dem jeweiligen Bereich bereits gibt, wie erfolgreich sie sind und welche Trends existieren. Mit einem Dummy, also einer Testversion des angedachten Formats, erfährt sie, wie es bei der Zielgruppe

ankommt. Wenn es „Daumen hoch“ gibt, beginnt die Umsetzung.

Montagsmorgen im dritten Stock des WDR-Vierscheibenhauses in Köln. Daniela Woytewicz trifft sich mit dem Tik Tok-Team und dem Social-Media-Redakteur der Sendung »Tiere suchen ein Zuhause«. Gemeinsam bilanzieren sie die vergangene Woche und überlegen, welche Themen, Fotos und Filme als nächstes gepostet, also veröffentlicht, werden sollen. Die Formatentwicklerin kennt die Plattform TikTok und weiß, was ankommt. „Bei unseren Do-it-yourself-Videos könnten wir ein Fingerschnippen einbauen und danach einen Schnitt aufs fertige Produkt“, regt sie an, „so werden wir noch ‚TikTokiger‘.“

Sie bezeichnet sich als Geburtshelferin für neue Formate in den Sozialen Medien: „Ich stelle ein Team zusammen, dem ich beibringe, das Format professionell zu betreuen, ich gebe Workshops – angefangen damit, wie man gute Feed-Beiträge schreibt. Ich caste Hosts und Presenter, die das neue Format präsentieren.“ Nach sechs Monaten geht das Projekt in die Hände des Teams über. Und Daniela Woytewicz fängt wieder bei Null an – mit einer neuen Idee.

kp

Wie werde ich Formatentwickler*in bei funk?

Wenn du morgens nach dem Aufwachen noch im Bett nach dem Smartphone greifst, um den Instagram-Feed zu checken – dann lebst du Social Media. Ob Instagram, Youtube oder Snapchat – „funk“ produziert dort Content für 14- bis 29-Jährige. Und wer für „funk“-Formate entwickeln will, muss selber auf diesen Plattformen aktiv sein und wissen, was dort angesagt ist. Formatentwickler brauchen kreative Ideen – denn wer einen neuen Social-Media-Kanal konzipiert, sollte eine Vision und ein gutes Gespür für Umsetzungen haben, die in der jungen Zielgruppe ankommen.

Formatentwickler-Redakteurinnen wie Daniela Woytewicz haben nach dem Studium ein spezielles Online- & Social-Media-Volontariat absolviert und haben neben der Expertise für Youtube & Co. auch viel Erfahrung im Projektmanagement.



Sebastian Göllner ist Leiter der funk-Redaktion im WDR.

RALPH CASPERS UND DIE MAUS

Orden für Wissensvermittlung

Der Maus fehlen die Worte – der Bundespräsident hat ihr einen Verdienstorden verliehen. Rechts: Moderator Ralph Caspers
Foto: WDR/Schacht



„Mit seinen Sendungen macht er Kinder und Jugendliche nicht nur schlau, sondern vor allem neugierig auf unsere Welt und zeigt ganz nebenbei, dass Wissen und Lernen auch Spaß machen kann“, sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, als er am 4. Dezember Ralph Caspers mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland auszeichnete. Der Moderator der »Sendung mit der Maus«, von »Wissen macht Ah!« und »Quarks« freute sich: „Das ist eine unglaubliche Ehre.“

Zum Tag des Ehrenamts würdigte Steinmeier den Einsatz von insgesamt 13 Frauen und 11 Männern in unterschiedlichen Bereichen der Bildung. Bevor im Berliner Schloss Bellevue die Ordensverleihung stattfand, überreichte er der Maus aus der »Sendung mit der Maus« einen eigenen Verdienstorden – „weil sie seit so vielen Jahren die Fragen von Kindern und Jugendlichen beantwortet.“ *EB*

MAI THI NGUYEN-KIM UND HARALD LESCH

Der Wissenschaft mehr Platz



Prof. Dr. Harald Lesch und Dr. Mai Thi Nguyen-Kim freuen sich über den Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis 2019.
Foto: WDR/Knabe

„Das einzig wirksame Mittel gegen Falschinformationen sind verlässliche Informationen“, betonte Mai Thi Nguyen-Kim bei der Verleihung des Hanns-Joachim-Friedrichs-Preises 2019. Die »Quarks«-Moderatorin und promovierte Chemikerin erhielt die Auszeichnung gemeinsam mit Physik-Professor und »Terra X«-Moderator Harald Lesch. Klimaforscher Mojib Latif hob in der Laudatio die Aufgabe der Wissenschaftsjournalisten hervor: „Sie müssen den Mittelweg finden zwischen Panikmache auf der einen Seite und Verharmlosung auf der anderen Seite.“ Dies gelänge den beiden Preisträgern im Fernsehen wie im Internet vorbildlich. Mai Thi Nguyen-Kim forderte in politischen Talkshows mehr Fakten als Meinungen: „Wenn wir Wert auf Wahrheit legen, müssen wir der Wissenschaft mehr Platz einräumen.“ Durch den Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis erhalte der Wissenschaftsjournalismus einen „Stellenwert, den er verdient hat“. *Misc*

MIRIAM LANGE

Neu bei »Hier und heute« und »Lokalzeit am Samstag«

„Als ich mit 21 nach Köln kam, war mir sofort klar: Hier gehöre ich hin!“, sagt Miriam Lange. „Der rheinische Frohsinn, diese offene Art und Unkompliziertheit schätze ich sehr, und deshalb interessieren mich auch brennend die Themen, die NRW bewegen“, erklärt die gebürtige Hessin. Schon mit 20 hatte die 39-Jährige ein Volontariat bei RTL Hessen in Frankfurt begonnen. Nach dem Wechsel vom Main an den Rhein arbeitete sie für das Frühstücksfernsehen des Privatsenders als Moderatorin, Reporterin und Redakteurin sowie zuletzt als Moderatorin für »Explosiv« und »Punkt12«. „Nach 18 Jahren RTL ist für mich die Zeit einfach reif für einen Wechsel“, so Lange, „und dass ich die großartige Chance bekomme, die beiden Top-Formate »Hier und heute« und »Lokalzeit am Samstag« beim WDR zu moderieren, macht mich unendlich glücklich.“ Am 17. und 18. Januar begrüßt „die Neue“ erstmals das WDR-Publikum. *EB*



Miriam Lange freut sich auf ihre neuen Jobs beim WDR.
Foto: WDR/Fußwinkel

Auf einen Minztee mit **Siham El-Maimouni**

Sie moderiert »Westart« und »Die Sendung mit der Maus«, und auch im Radio ist ihre Stimme zu hören, wenn Siham El-Maimouni den »Soundcheck« bei COSMO präsentiert. Ab Februar wird die 34-Jährige noch häufiger im WDR Fernsehen zu sehen sein: Dann wird sie das politische Magazin »Westpol« moderieren, im Dreiergespann mit Chefredakteurin Gabi Ludwig und Henrik Hübschen. Im Kölner Funkhaus-Café sprechen wir beim Minz-Ingwer-Tee über die neue Herausforderung.



Freut sich auf mehr Nervenkitzel: Siham El-Maimouni

Foto: WDR/Anneck

Von Kultur- und Kindersendungen zum politischen Magazin: Was bedeutet die neue Aufgabe für Sie als Moderatorin?

»Westpol« ist Journalismus auf hohem Niveau, die Arbeit wird sehr konzentriert und fokussiert sein. Es gibt viele investigative Beiträge. Die Themen verkaufen sich quasi von alleine – das ist für mich als Moderatorin super dankbar. Ursprünglich komme ich ja aus der politischen Berichterstattung, bei der Tageszeitung und im Lokalradio habe ich das lange gemacht. Jetzt mache ich mich noch fit in Landespolitik. Bisher hat es mich nur privat interessiert, nun wird das Interesse zu harter Arbeit.

Moderiert man jede Sendung anders?

Natürlich habe ich eine andere Zielgruppe vor Augen, vielleicht ist die Ansprechhaltung eine andere. Aber immer geht es darum, Dinge einfach und auf den Punkt zu erklären. Das passt gut zu »Westpol«, denn die Sendung ist der Übersetzer – hier gibt es kein politisches Geschwafel. Bei der »Sendung mit der Maus« habe ich gelernt: Sag nur, was für die Geschichte wichtig ist. Die Leistung der Redaktion steht im Mittelpunkt und wird präsentiert.

Was ist die Kunst beim Moderieren?

Klar formulieren, unterhalten, ohne das Thema zu vergessen. Und man darf keine Angst vor der Story haben. Egal, ob es um einen Musiker geht oder den Innenminister: Solange ich sehr gut vorbereitet bin, kann mir nichts passieren. Und dafür Sorge ich.

Live kann doch auch mal etwas schiefgehen?

Ich habe zu Beginn meiner Laufbahn beim Lokalradio während der Nachrichten einen Lachkrampf bekommen oder beim Interview mit dem Flughafenchef die Fragen vergessen.

Das ist natürlich super peinlich. Aber irgendwann platzt der Knoten, man merkt: Das ist überhaupt nicht schlimm. Solange man keine inhaltlichen Fehler macht oder Meinungen streut und populistisch wird.

Wie kamen Sie zum Fernsehen?

Ich stamme aus einer marokkanischen Gastarbeiterfamilie in Duisburg, unser Babysitter war der Fernseher. Bei den Nachrichten mussten wir immer still sein, die hatten einen großen Wert. Ich habe schon als Kind mit der Haarbürste als Mikrofon in der Hand so getan, als wäre ich Marijke Amado und würde die Mini-Playback Show moderieren. Meine Mutter würde sagen, dass ich eine Rampensau bin. Und ich quatsche total gerne. Bei Antenne Düsseldorf habe ich das Radio als mein Medium entdeckt. 2009 kam ich dann zu COSMO, 2014

zur »Sendung mit der Maus« und 2017 zu »Westart«.

Worauf freuen Sie sich bei »Westpol«?

Ich finde die Sendung mega gut. Aber ich freue mich auch, dass ich mal wieder etwas ganz Neues machen kann und dass es live ist – das bedeutet ein bisschen mehr Nervenkitzel. Und ich komme endlich ins Funkhaus Düsseldorf. Dort hatte ich bisher noch nie zu tun, obwohl ich nur fünf Minuten entfernt wohne.

»Westpol«

Die erste Sendung mit Siham El-Maimouni

WDR FERNSEHEN

SO / 2. Februar / 19:30



Illustration: von Zubinski

Lohengrin fuhr im Boot nach Kleve. Damals mäanderte der Rhein noch wild, formte Nebenarme wie den Kermisdahl. Und so erreichte der Ritter die Schwanenburg mitten im Stadtzentrum ganz bequem auf dem Wasserweg. Bekanntlich zog ein Schwan sein Boot.

Kleve und der Rhein gehören schon immer zusammen, obwohl die Stadt fast fünf Kilometer vom Fluss entfernt liegt, auf eiszeitlichen Hügeln. Viele der gut 50.000 Bewohner fänden es schade, wenn sie, was nun droht, ganz vom Fluss abgeschnitten wäre. Ich übrigens auch.

Die Rheinarme, über die Lohengrin samt Schwan anreiste, verlandeten im Laufe der Zeit. Dass trotzdem Schiffe vom Rhein bis Kleve gelangten, dafür haben Natur und Mensch immer gesorgt. So wurde vor mehr als einem halben Jahrtausend der Spoykanal gebuddelt. Über ihn und einen Altrheinarm gab es somit wieder eine Verbindung zum Rhein. Später kam eine Schleuse dazu, damit auch große Rheinschiffe in den etwas höher liegenden Spoykanal einfahren und ihre Waren in der Innenstadt abliefern konnten.

Die Schleuse aber ist seit einigen Jahren dicht. Sie ist so marode, dass sie ganz neu gebaut werden müsste. Noch gehört sie dem Bund, der sie loswerden will. Der Kanal zählt zur Bundeswasserstraßenkategorie III und ist damit bedeutungslos. Dort, wo früher der Klever Industriehafen war, liegt jetzt die Hochschule Rhein-Waal.

Doch der Neubau einer Schleuse ist teuer, und der Bund würde nur die Hälfte zahlen. Wer den Rest der Kosten übernimmt, ist unklar. Deshalb droht der Schleuse das Aus. Schiffsverkehr zwischen Rhein und Kleve wäre dann endgültig Geschichte.

KLEVE

VON RALF LACHMANN

Dies wollen viele Klever, allen voran Ex-Bundesumweltministerin Barbara Hendricks, verhindern. Sie findet, schon aus ökologischen Gründen müssten Kermisdahl, Spoykanal, Altrhein und Rhein miteinander verbunden bleiben, um den Fisch- und Artenreichtum zu erhalten. Und auch, damit der Kanal sich auf Dauer nicht mit Algen und Schlamm zusetzt. Außerdem spreche die lange Historie für einen Erhalt, so Hendricks. Am Kanal liegen noch eine Werft, ein Kanu- und ein Paddelverein, die bei funktionierender Schleuse wieder mit dem Rhein verbunden wären. Der Kanal böte Platz für einen Sportboothafen, Touristenboote könnten Kleve ansteuern, Personenschiffsverkehr etwa nach Arnhem, Nimwegen, Emmerich und Rees wären möglich. Jetzt sollen Gutachten zur Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit Klarheit bringen, ob und wie ein Schleusenneubau eventuell realisiert werden könnte – Ausgang offen. Wenigstens zahlt der Bund zu 100 Prozent die teuren Gutachten, nicht zuletzt, weil sich Kreis Kleves MdB Hendricks dafür so ins Zeug gelegt hatte. Sonst wäre ein Neubau wohl schon den Bach runtergegangen.

Wie sagenhaft wäre es doch, wenn nochmal ein Ritter wie Lohengrin auftauchen und einen Schatz zur Restfinanzierung gleich mitbringen würde. Aber besser nicht in bar. Bei den benötigten Millionen Euro würden er, sein Bötchen und der Schwan glatt absaufen. Mir schwant schon, wie monströs Richard Wagner die dramatischen Ereignisse ums drohende Ende der Schleuse vertont hätte.



Ralf Lachmann, Radioreporter, ist seit 1994 beim WDR in Kleve. Von dort aus blickt das WDR-Team auf Niederrhein und Niederlande.

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Kommunikation des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint alle zwei Monate und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistent: Marita Berens, Susanne Enders
Vierscheibenhaus, Raum 315, 317
Appellhofplatz 1
50600 Köln
Tel.: 0221-220 7144,
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive),
Bild-Kommunikation

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Peer Hartnack (Direktion, Produktion und Technik)
Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendanz), Birgit Lehmann (Studio Duisburg), Michael Libertus (Justizariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion)

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbe- druck, Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Ausgabe März/April ist der 17. Januar 2020.

WDR direkt

	Hotline + 49 (0) 221 567 89 111 1live@wdr.de
	Hotline + 49 (0) 221 567 89 222 wdr2@wdr.de
	Hotline + 49 (0) 221 567 89 333 wdr3@wdr.de
	Hotline + 49 (0) 221 567 89 444 wdr4@wdr.de
	Hotline + 49 (0) 221 567 89 555 wdr5@wdr.de
	Hotline + 49 (0) 221 567 89 777 cosmo@wdr.de
	Aktionshotline 0800 220 5555 Anrufbeantworter 0800 5678 234 (24 Stunden) kiraka@wdr.de
	Hotline + 49 (0) 221 567 89 999
	Hotline 49 (0) 331 5856 9606 one@ard.de
	Hotline 49 (0) 1802 8217 info@phoenix.de
	Hotline 49 (0) 180 500 2488 arte.tv (FAQs)
	Hotline 49 (0) 6131 700 info@3sat.de

Service

ARD / ZDF / Deutschlandradio
Beitragsservice WDR:
Service-Hotline +49 (0) 1806 999 555 55 *

Das Erste Zuschauerredaktion +49 (0) 89 59002 3344
Verkehrsinfo (Sprachserver) + 49 (0) 221 168 030 50
Radioprogramminformation + 49 (0) 221 220 31 06
Besucherservice + 49 (0) 221 220 67 44
WDR im Internet www.wdr.de
WDR per Post Westdeutscher Rundfunk Köln
50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz


 WDR print als blätterbares PDF
print.wdr.de

 WDR print abonnieren
wdr.de/k/print-abo


WDR digital

So funktioniert's:
Die WDR-Apps gibt es im Apple Store, bei Google play und Amazon




 Radio hören, fernsehen, mitmachen: Das gesamte WDR-Angebot live und überall




 Premium-Inhalte aus allen Radioprogrammen findet man in der ARD-Audiothek




 Von aktuellen Playlists über Comedy bis hin zum Blick ins 1LIVE-Studio




 Die Radio-App für die gesamte Region – mit Nachrichten, Verkehrslage und Wetter




 Radio mit Tiefgang entdecken, live hören und persönliche Audio-Sammlung erstellen




 Zeitreisen aus der 360-Grad-Perspektive – auch durch den Kölner Dom




 Zeitzeugen schildern traumatische Erlebnisse ihrer Kindheit im Krieg




 Tore, Titel, Triumphe: Livestreams und Live-ticker aus der Welt des Sports



 Lach- und Sachgeschichten mit der Maus – jetzt auch interaktiv



 Die ElefantenApp wurde speziell für Drei- bis Sechsjährige entwickelt



WDR¹

Lach- und Sachgeschichten

Die Maus zum Hören

Jetzt neu im Digitalradio
und in der MausApp



Wir sind deins.
ARD¹